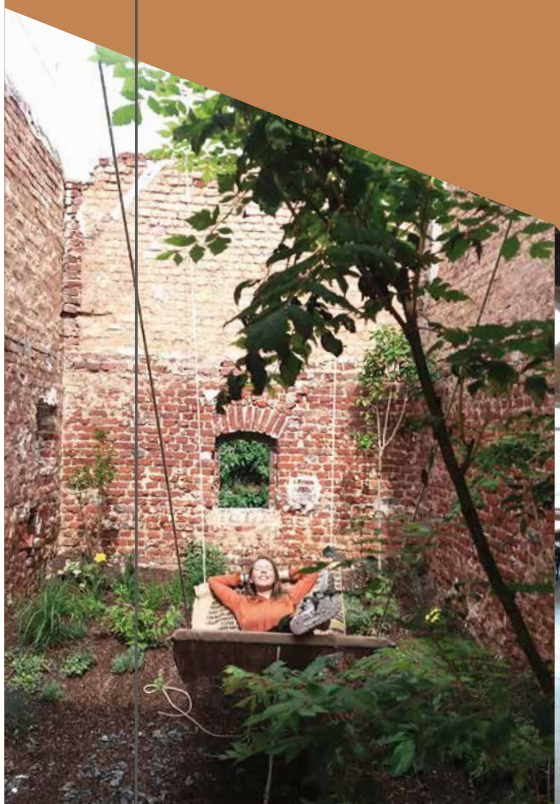
Baukultur in Hessen

HESSEN

LANDESWETTBEWERB 2019

ZUSAMMEN GEBAUT: ZUKUNFT IM LÄNDLICHEN RAUM



INHALTSVERZEICHNIS

3 Vorwort

4 Baukultur bereichert ländliche Räume

6 Denkmalpflege und Baukultur in ländlichen Räumen

10 Neues Leben in alten Gebäuden: ALBIZ in Grünberg

11 Fachwerkmusterhaus Wohnen in Wanfried

12 Lebensräume! Interview mit Prof. Kerstin Schultz und Christoph Hesse

20 Bauen in ländlichen Räumen – Schwerpunkt Wohnen:
Festvortrag Prof. a. D. Kerstin Gothe, KIT Karlsruhe

22 Informationen und Beratung: Anlaufstellen rund um das Bauen in ländlichen Räumen

24 Wettbewerbsbeiträge: Auszeichnungen/Preisträger, Anerkennung und 2. Runde

26 ZUSAMMEN GEBAUT: 5. Wettbewerb der Landesinitiative +Baukultur in Hessen:
Wettbewerbsverfahren

27 Zukunft im ländlichen Raum: Auszüge aus der Rede zur Preisverleihung
von Dr. Martin J. Worms, Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Finanzen

WETTBEWERBSBEITRÄGE 2. RUNDE

28 Inklusive Kaffeerösterei der Gemeinschaft in Kehna

29 Bürgerzentrum Sinn + Metzgerei Weigand in Flörsbachtal-Lohrhaupten

30 Der „Ochse lebt" in Grasellenbach + Güterbahnhof 1849 in Fronhausen

31 Turmhaus Bromskirchen + Wohnraum im Fachwerkdenkmal in Haiger-Sechshalden

ANERKENNUNG

32 Entwicklung Ortsmitte, Philippsthal

PREISTRÄGER

33 **3. Preis:** Fachwerkmusterhaus Wohnen in Wanfried

37 **2. Preis:** Amanahof in Amöneburg

41 **1. Preis:** Ortskern Niederbrechen

45 **1. Preis:** Alte Schmiede in Kalbach-Uttrichshausen

49 DANK

50 Die Landesinitiative +Baukultur in Hessen/Anmerkungen zur Verwendung

51 Impressum/Bildnachweis

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

weltweit ist von boomenden Städten und sich entleerenden Regionen die Rede. Doch sollte man genauer hinschauen: Deutschland und damit auch Hessen sind insgesamt vergleichsweise dicht besiedelt. Von den rund sechs Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern Hessens leben über die Hälfte in ländlich geprägten Regionen und sie bewegen sich täglich zwischen verschiedenen Raumtypen, etwa auf dem Weg zur Arbeit, zum Einkaufen, zur Ausbildung oder zur Freizeitgestaltung. Es existiert mithin keine klare Trennung zwischen Stadt und Land, sondern ein Netz aus größeren und kleineren Städten und den Räumen dazwischen.

Insbesondere auf zwei zentrale Zukunftsfragen müssen wir Antworten finden:
Welche Visionen haben wir für die ländlichen Kommunen?
Welche funktionalen und gestalterischen Verbesserungen führen zu mehr Lebensqualität und werden den großen Trends der Siedlungsentwicklung gerecht?

Für Maßnahmen im Kontext des Klimawandels, der Energie- und Mobilitätswende oder der Alterung der Gesellschaft müssen im ländlichen Raum andere Ansätze gefunden werden als in den großen Städten. Aus der Perspektive der Baukultur sind das Ortsbild und der Landschaftsbezug elementare Handlungsfelder, um kleine Städte und Gemeinden vital und lebenswert zu erhalten.

Die Preisträgerprojekte im Verfahren der Landesinitiative +Baukultur in Hessen „Zukunft im ländlichen Raum" unterbreiten auf diese Fragen und die damit einhergehenden Herausforderungen vielversprechende Lösungsansätze. Interessant ist, dass die besonders überzeugenden Projekte den historischen Bestand von Fachwerkhäusern in zentralen Ortslagen genutzt haben. Es ist erstaunlich, wie für Büro- oder Wohnnutzung, Handwerk oder Tourismus der Um- oder Weiterbau gelungen ist – stets mit einem hohen Gewinn für das Ortsbild und die Identität des Ortes.

Ich möchte Sie einladen, all die Orte unserer preisgekrönten Projekte in Hessen zu betrachten und sich ein eigenes Bild zu machen. Und Sie werden erkennen: Mehr Baukultur ist ein Gewinn für uns alle.

Herzlichst
Ihr

Dr. Martin J. Worms
Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Finanzen

BAUKULTUR BEREICHERT LÄNDLICHE RÄUME

Das wichtigste Potenzial der ländlichen Räume seien „die Menschen mit ihrer Lebenslust, Phantasie, Kreativität und Innovationsfähigkeit“ so beschreibt es Werner Bätzing, emeritierter Professor für Kulturgeographie mit langjähriger Erfahrung in der Regionalentwicklung (Bätzing 2020, S. 233). Voraussetzung zur Entfaltung und kreativen Problemlösung sei, dass die Menschen gerne im ländlichen Raum lebten und den Gemeinsinn pflegten. Arbeitsplätze oder Fördermittel seien weit weniger wichtig, als gemeinhin angenommen.

Die gemeinsame Verantwortung und das Engagement für das eigene Lebensumfeld der Dorf- oder Kleinstadtbewohnerinnen und -bewohner können auf alten Traditionen beruhen oder neu initiiert werden. Rückkehrer oder neu Hinzugezogene können hier wichtige Impulse geben. Dies zeigt sich z. B. im Interview mit Professor Kerstin Schultz und Christoph Hesse (vgl. S. 12) ebenso wie z. B. beim Preisträger Projekt Amanahof (vgl. S. 37). Eine Neubürgerin entdeckt einen kleinen alten Hof und gestaltet mit viel Sorgfalt Ferienwohnungen darin. Unter dem Titel „Ferien im Denkmal“ macht sie die baukulturellen Qualitäten von Amöneburg in Mittelhessen zum Marketing-Thema.

WAS STÄRKT DEN JEWEILIGEN ORT UND SEINE IDENTITÄT?

Ortsspezifische Potenziale können auch die Grundlage für Arbeitsplätze, Handwerk und bestimmte Dienstleistungen bieten. So hat ein auf Denkmalpflege spezialisiertes Architekturbüro seine Wirkungsstätte im historischen Ortskern von Niederbrechen gefunden (vgl. S. 41) oder eine Änderungsschneiderei bietet auch Nähkurse an, weil ein alter Fachwerkhof den Raum und die Atmosphäre hierfür bietet (vgl. S. 45). Eine Traditionsmetzgerei gibt sich ein neues Gesicht und wird mit dem Angebot des Mittagstisches zum Ortsmittelpunkt (vgl. S. 29). All dies stärkt den jeweiligen Ort und seine Identität.

Häufig wird beklagt, dass in ländlichen Räumen notwendige Infrastrukturen fehlten. Anstatt von „städtisch konzipierten und an eine hohe Dichte gebundenen Infrastrukturen“ (Bätzing 2020) wären an geringer Einwohnerzahl und größeren Entfernungen orientierte Angebote sinnvoller. Hierbei bietet es sich an, mehrere Funktionen miteinander zu verknüpfen. Das Beispiel Philippsthal (vgl. S. 32) zeigt, wie eine Ortsmitte in historischen Bestandsgebäuden Nutzungen kombiniert (Seniorenwohnen, Verwaltung, Ärzte, Apotheke u. a.) und mit viel Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum Einwohner und Besucher anzieht.

INNOVATIVE PROJEKTE ZUM THEMA „STADTLAND“

Derzeit versucht beispielsweise die Internationale Bauausstellung (IBA) in Thüringen bis zum Jahr 2023 mit Hilfe besonders innovativer Projekte zum Thema „StadtLand“ neue Wege zu beschreiten. Vor dem Hintergrund von eingeschränkten Ressourcen der öffentlichen Hand müssen Anpassungsprozesse – nicht nur in Thüringen und Hessen – gestaltet werden, die sich v. a. beziehen auf Energie, Demografie, Soziokultur und Finanzen. Internationale Bauausstellungen „haben stets die bis dato herrschenden Routinen in Politik, Planung und Alltagshandeln verändert“ (Doehler-Behzadi, Lütke Daldrup 2014, S. 4). Hierbei sollen die Freiräume genutzt werden, „die sich aus dem Rückgang an Dichte ergeben“ (ebd., S. 5). Die Bezüge zwischen Nordhessen und Thüringen sind eng. Die Rhön oder das Werratal sind gemeinsame Landschaften mit den gleichen Herausforderungen auf beiden Seiten der Landesgrenzen und man darf gespannt sein, welche Ideen herüberschwappen. Im Interview ab Seite 12 gibt Frau Professor Kerstin Schultz hierzu erste Einblicke – sie ist Mitglied im Beirat der IBA Thüringen und bringt dort ihre Erfahrungen aus dem hessischen Odenwald ein.

Internationale Bauausstellungen „haben stets die bis dato herrschenden Routinen in Politik, Planung und Alltagshandeln verändert“ (Doehler-Behzadi, Lütke Daldrup 2014, S. 4)

BESTEHENDES BEREICHERN UND NICHT VERUNSTALTEN

Die Landesinitiative +Baukultur in Hessen ging mit dem Auszeichnungsverfahren „Zukunft im ländlichen Raum“ der Frage nach, wie Baukultur in ländlichen Räumen gestaltet wird, wie man Neues hinzufügt und damit das Bestehende bereichert und nicht verunstaltet. Im Verfahren zeigte sich, dass die besonders guten Beispiele überwiegend (noch) nicht im Neubau zu finden sind. Das Um- und Weiterbauen von Bestandsgebäuden birgt offenbar reichlich Gestaltungsspielraum, wie die allermeisten Beiträge veranschaulichen. Ungewohnt, jedoch sehr an der umgebenden Landschaft, dem Ort und den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer orientiert Christoph Hesse seine Projekte. Hier lohnt sich ein vertiefter Blick und sicher auch eine Besichtigung vor Ort, z. B. in Bromskirchen (vgl. S. 31) oder in Korbach, wo er mehrere Projekte realisiert hat. Im Interview erläutert er seinen Blick auf die Chancen ländlicher Räume.

Das Bemühen um Baukultur hat das Ziel einer „angemessenen und reflektierten Pflege und Gestaltung von Bauwerken“ (Nagel 2018, S. 131). Damit ist nicht nur die Architektur gemeint, sondern alle beteiligten Berufsgruppen und die Nutzer. Es geht um ein breites Verständnis und einen bewussten Umgang mit unseren gebauten Lebensräumen. Dabei besteht ein wechselseitiges Verhältnis: Bauwerke prägen die Menschen, gleichzeitig gestalten diese ihre Lebensräume (mehr oder weniger bewusst). „In baukultureller Qualität steckt erhebliches gesellschaftliches, soziales und damit auch ökonomisch relevantes Potential“ (ebd., S. 133). Sind die Menschen zufrieden mit ihrem Umfeld, engagieren sie sich umso eher für den Erhalt und die Weiterentwicklung dieser Qualitäten. Dies gilt insbesondere für die ländlichen Räume, deren größtes Potenzial der Einsatz der Menschen vor Ort ist.

Xenia Diehl, Geschäftsstelle der Landesinitiative +Baukultur in Hessen

Bätzing, Werner 2020: Das Landleben, München, Verlag C. H. Beck
Doehler-Behzadi, Marta und Lütke Daldrup, Engelbert (2014): Zukunftslabor IBA Thüringen in IBA Thüringen GmbH (Hrsg.): IBA Kompass, Weimar (S. 4–7)
Nagel, Reiner (2018): Baukultur in ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover (S. 131–137)

Denkmalbaustelle in Helsa, die Sanierung erfolgte mit viel Eigenleistung und handwerklichem Geschick.

DENKMALPFLEGE UND BAUKULTUR IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Dr. Tobias Michael Wolf M. Sc., Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Marburg, Abt. Bau- und Kunstdenkmalpflege, Bezirksdenkmalpflege, Städtebauliche Denkmalpflege

In den vielfältigen ländlichen Räumen Hessens sind neben der Landschaft und Topografie besonders die Dorf- und Stadtkerne mit ihrem historischen Baubestand als identitätsstiftende Momente und wichtiges baukulturelles Erbe wirksam. Hierfür sind nicht nur bedeutende Einzelobjekte von Belang, sondern das Zusammenspiel aus historischen Bauten mit der Siedlungsstruktur und der Einbettung in die umgebende Kulturlandschaft. Ziel der Denkmalpflege ist es, dieses Erbe zu erhalten, zu beleben und behutsam weiterzuentwickeln. Denkmalpflegerisches Handeln in den Dörfern bewegt sich am Beginn des 21. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen Erhalt und Abbruch historischer Substanz, zwischen Instandsetzung und Anpassung an heutige Anforderungen. In Zeiten des demografischen und strukturellen Wandels beruhen diese Anforderungen häufig auf Schrumpfungs- oder Wachstumsprozessen der Regionen, Änderungen der Altersstruktur der Bevölkerung und den heutigen Erfordernissen der Energieeffizienz, dem Klima- und Ressourcenschutz oder neuen Nutzungen im Zuge der Innenentwicklung.

IM EINKLANG MIT DEM ERHALT DER HISTORISCHEN BAUSUBSTANZ

In der Regel ist eine Anpassung bestehender Gebäude an heutige Gegebenheiten möglich. Denkmalpflege bedeutet nicht, dass die geschützten Gebäude wie museale Objekte konserviert werden. Dies bezeugen zahlreiche gelungene Sanierungen im ganzen Land. Die Denkmalbehörden sind zunächst als Berater tätig, die über die historischen Werte des Objektes und angewendete Handwerkstechniken im Rahmen einer Ortsbesichtigung Auskunft geben. Durch Zuziehen erfahrener Planer und versierter Handwerker entsteht ein Team zur Konzeption und Umsetzung einer Maßnahme. Dabei sollen sinnvolle Nutzungen in Einklang mit dem Erhalt der historischen Bausubstanz sowie des überlieferten Erscheinungsbildes gebracht werden. Alte Häuser sind individuell. Das macht ihren Charakter aus. Ebenso individuell sind die Nutzerinnen und Nutzer der Gebäude. Bei gelungenen Instandsetzungen und Neunutzungen passen sich die Bedürfnisse an das Gebäude an, und im Gebäude werden kleinere oder größere Änderungen vorgenommen, die es an die moderne Nutzung anpassen. Voraussetzungen für solche gelungenen Lösungen sind Offenheit, Kompromissbereitschaft und frühzeitige Kommunikation mit Behörden und Sachverständigen.

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE EIGENTÜMER

Als finanzielle Unterstützung stehen den Eigentümerinnen und Eigentümern Sonderabschreibungen im Einkommensteuerrecht zur Verfügung. Dabei können die zum Erhalt und der sinnvollen Nutzung aufgewandten Mittel steuerlich geltend gemacht werden. Eine direkte Förderung kann zudem durch die Denkmalfördermittel des Landes Hessen, der Landkreise, Städte und Gemeinden und im Rahmen des Dorfentwicklungsprogramms und der Städtebauförderung erfolgen. Hinzu kommen private Mittel der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Diese Hilfen wirken als Unterstützung des Engagements der Eigentümer beim Erhalt des kulturellen Erbes.

Diese Hilfen wirken als Unterstützung des Engagements der Eigentümer beim Erhalt des kulturellen Erbes.

Ortsbild Orferode Stadt Bad Sooden-Allendorf, historische Hofanlagen prägen den Ort.

DIE ARBEIT AM EIGENEN OBJEKT ERHÖHT DIE BINDUNG

Den Maßnahmen an Kulturdenkmälern und prägenden historischen Bauten in den Ortskernen liegt ein reparierender, handwerklicher Ansatz zu Grunde, der auf bewährte althergebrachte Techniken zurückgreift. Die Arbeiten werden häufig von qualifizierten Handwerkern aus der Region erbracht, die über die dafür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen. In dieser Hinsicht stellt die denkmalgerechte Instandsetzung auch eine Förderung des regionalen mittelständischen Handwerks dar. Bei selbst genutzten Denkmälern bringen sich die Eigentümer zudem häufig selbst je nach Fähigkeiten aktiv bei der Instandsetzung ein. Die Arbeit am Objekt erhöht die Bindung und das Verständnis für das eigene Haus. Handwerkliche Kenntnisse z. B. des Lehmbaus werden durch Handwerker oder in Seminaren vermittelt und zu Hause angewandt. In manchen Regionen vernetzen sich die Bauherren untereinander und tauschen sich über Erfahrungen aus, helfen sich gegenseitig und leihen sich Werkzeuge. Zudem bestehen lokale und regionale Beratungsangebote für Fachwerkinteressierte und Bauwillige. Der ressourcenschonende Umgang mit dem teilweise jahrhundertealten Bestand ist auch in ökologischer Hinsicht nachhaltig und vernünftig, erhält Identität und hilft, den Flächenverbrauch zu minimieren.

Durch Seminare bringen sich Eigentümer hilfreiche Kenntnisse für ihr Denkmal bei.

Hofanlage Naumburg-Elberberg, authentische Wirkung eines historischen Hofes mit stimmigen Außenanlagen.

NEUE MÖGLICHKEITEN FÜR EINE ZEITGENÖSSISCHE UND WERTIGE WOHNGESTALTUNG

Neben der klassischen Instandsetzung bildet die Entwicklung neuer Konzepte für leer stehende oder aus der Nutzung genommene Bauten eine Chance bei der Bewahrung des baukulturellen Erbes. Hier ist oft Geduld gefragt. Gute Beispiele illustrieren, dass Scheunen und Stallgebäude zum Wohnen, für Gewerbe und Gemeinschaftseinrichtungen neu genutzt werden können. Häufig werden neue Elemente zu den historischen Gebäuden hinzugefügt und so ein spannendes Nebeneinander geschaffen. Auch die Betreuung von Neubauvorhaben im historischen Kontext gehört zu den denkmalpflegerischen Aufgaben. Hier steht die Einfügung in die überkommenen Strukturen in Kubatur, Maßstab, Architektur und Materialität im Mittelpunkt, mit dem Ziel, das Prägende, Identitätsstiftende des Ortes zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dies eröffnet Möglichkeiten für eine zeitgenössische, wertige Gestaltung, die einen Beitrag zur Baukultur leisten soll.

Streckhof in Calden-Obermeiser, der ehemalige Wirtschaftsteil wurde sensibel umgenutzt.

QUALITÄTVOLLE BAUKULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM

Bei den anstehenden Veränderungen versteht sich die Denkmalpflege im Rahmen ihrer gesetzlichen Zuständigkeit als Partnerin und vertritt als Kennerin und Fürsprecherin der historischen regionalen Baukultur ein öffentliches Interesse. Gemeinsam mit anderen Beteiligten aus Bürgerschaft, Politik und Behörden lassen sich Lösungsansätze für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Ortskerne entwickeln.

Die gezeigten denkmalpflegerischen Methoden und die fachliche Beratung bilden wie die frühzeitige Einbindung der zuständigen Denkmalbehörden eine Voraussetzung für qualitätvolle Baukultur im ländlichen Raum. Dies zeigt auch der Landeswettbewerb ZUSAMMEN GEBAUT: Zukunft im ländlichen Raum sehr eindrucksvoll, wie die vorliegende Publikation illustriert.

NEUES LEBEN IN ALTEN GEBÄUDEN: ALBIZ IN GRÜNBERG

Das Altbauberatungs- und Informationszentrum Landkreis Gießen (kurz: ALBIZ) wird ein Beratungszentrum, in dem Bauherrinnen und Bauherren umfassende Hilfe für die fachgerechte Modernisierung von alten Häusern finden werden.

Wertvolle Fachwerkhäuser und historische Gebäude prägen bis heute die Ortsbilder, drohen aber dem Verfall preisgegeben zu werden, weil eine Sanierung zu Wohnzwecken zu komplex erscheint. Mit dem Angebot des ALBIZ soll das anders werden. Ein vielschichtiges Beratungsangebot zu rechtlichen, technischen und finanziellen Fragen möchte Käufer, Kaufinteressierte und Eigentümer historischer Gebäude ermutigen, eine Sanierung ihrer Immobilie anzugehen. Denn gut geplant und mit den richtigen Partnern an der Seite, ist ein modernes, komfortables Leben im Altbau möglich und auch finanzierbar.

Die Idee für das ALBIZ entstand durch die Arbeit des Denkmalbeirats des Landkreises Gießen, um Lust auf Altbau zu machen und wieder Leben in historische Gebäude zu bringen. In Trägerschaft des Landkreises Gießen entsteht das Vorhaben nun unter Führung des ALBIZ-Fördervereins, begleitet vom Denkmalbeirat und der Unteren Denkmalschutzbehörde.

Die Liegenschaft, die für ALBIZ vorgesehen ist, gehört der Stadt Grünberg und bietet das perfekte Ambiente für dieses Vorhaben. Denn das Beratungszentrum entsteht in einem der ältesten Häuser der Fachwerkstadt, anno 1444/45. Das langjährig leerstehende Gebäude in der Barfüßergasse wird demnächst nach strengsten denkmalpflegerischen Gesichtspunkten saniert, wobei bereits Baustellenführungen zum Programm des ALBIZ gehören werden. Neben einem Büro für Beratungsgespräche und Räumen für Ausstellungen oder Vorträge ist auch eine dauerhafte Schaubaustelle geplant. Ratsuchenden wird damit die Gelegenheit gegeben, im wahrsten Sinne des Wortes „hinter die Fassade" zu schauen und zu „begreifen", was sonst von Putz und Farbe verborgen wird.

KONTAKT
www.albiz-gruenberg.de

„Das ALBIZ wird über fachgerechte Sanierung alter Bausubstanz informieren. Hierzu zählen auch wertvolle Informationen zu spezialisiertem Handwerk und Fördermöglichkeiten rund um die – auch energetische – Sanierung eines Altbaus. Das Angebot soll Lust auf Wohnen im Altbau machen. Denn modernisierte, alte Häuser bieten nicht nur einen vergleichbaren Wohnkomfort zum Neubau, erreichen bessere CO_2-Bilanzen (weil nicht jedes verwendete Baumaterial neu produziert werden muss), sondern sorgen für eine ganz besondere Wohnatmosphäre."

Landrätin Anita Schneider

FACHWERK-MUSTERHAUS WOHNEN IN WANFRIED

Die Stadt Wanfried liegt im Werra-Meißner-Kreis, der sich mit einem starken Bevölkerungsrückgang konfrontiert sah. Zentrales Problem des Ortskerns in Wanfried waren und sind weiterhin Wohnungs- und Geschäftsleerstände. Bei der Lösung der Leerstandsproblematik ging die Stadt Wanfried ganz eigene Wege: 2006 formierte sich die „Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser", die sich mit Unterstützung durch den Bürgermeister und der Stadtverwaltung seitdem aktiv für die Bekämpfung von Leerständen einsetzt. Das Fachwerkmusterhaus Wohnen bietet den richtigen Rahmen: Potenzielle Käufer, die sich für Immobilien in der Region interessieren, können sich direkt vor Ort, zusammen mit kompetenten Beratern, ein Bild von einem beispielhaft modernisierten Fachwerkgebäude machen (vgl. S. 33-36, 3. Preisträger).

Das Angebot wird von der Bürgergruppe getragen. Sie berät umfassend alle an den leerstehenden Häusern interessierten Bürger und ist nach Absprache offen für die Beratung anderer Kommunen und Initiativen.

ANGEBOT
- Beratung zum weitgehenden Erhalt denkmalgeschützter Substanz
- Demonstration verschiedener Gestaltungsmöglichkeiten im und am Musterhaus
- Vorstellung verschiedener Wandaufbauten und Dämmungen
- Präsentation neuer und alter wohngesunder Baumaterialien

Im Zuge des Projekts entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Fachwerkstädte e. V. und dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen.

KONTAKT
Magistrat der Stadt Wanfried in Zusammenarbeit mit der „Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser"

www.wanfried.de
buergermeister@wanfried.de

LEBENSRÄUME!
INTERVIEW MIT PROFESSORIN KERSTIN SCHULTZ UND CHRISTOPH HESSE

Stadt und Land sollten nicht weiter als Gegensätze diskutiert werden. Überall geht es um gute Lebensräume für die Menschen. Im Interview erläutern die beiden Architekten ihren jeweiligen Blick.

XD: Frau Professor Schultz, Sie beschäftigen sich gerade im Rahmen des IBA Fachbeirats in Thüringen mit Lebensräumen in der Provinz. Gibt es etwas, dass Sie von dort für Hessen mitnehmen?
KS: Ich glaube, wir verhandeln doch alle gerade für den ländlichen Raum. Die IBA Thüringen arbeitet experimenteller, modellhafter und stärker mit dem Anspruch, neue Dinge dazu herauszufinden, wie wir mit den neuen Herausforderungen der Dörfer und Landschaften umgehen. Zu Kreisläufen und nachhaltigen Strukturen haben wir heute reflektiertere Erkenntnisse als früher. In Thüringen wird das an vielen Projekten erprobt und erforscht, die jeweils auch stark am Thema Gemeinsinn und neuen Kooperationen orientiert sind. Umnutzung von Kirchen ist eines der Beispiele. Wichtig ist, dass die Projekte „von unten" kommen, die Bürger selbst aktiv werden.

XD: D. h., es kommt mehr auf die Kreativität und die Lust der Menschen an, ihr Lebensumfeld zu gestalten, als auf Arbeitsplätze und Fördermittel? Was ist mit Themen, die evtl. nicht allein auf der dörflichen Ebene verhandelt werden können, Energieversorgung z. B.?
KS: Ich denke, dass sich die Gegensätze von städtisch und dörflich derzeit ohnehin auflösen. Dieses Verhältnis wird gerade neu ausgelotet. D. h., dass wir jetzt in den Dörfern urbane Strategien (z. B. Co-Working, Die Verbindung von Leben + Arbeiten) und Denkprozesse entwickeln und umgekehrt. Das Dorf sollte keine Kulisse für Aussteiger oder Einsteiger, sondern ganz normaler Lebensort sein. Es sollten insgesamt mehr qualitätvolle Projekte initiiert werden, an denen sich Bürger verantwortlich beteiligen.

CH: Auch so große Themen wie Energieversorgung lassen sich dezentral sehr gut lösen. Wir haben ein Projekt im Sauerland begleitet, wo wir einer Biogasanlage, die mit biologischen Abfallstoffen funktioniert, ein ungewöhnliches Gebäude hinzugefügt haben. Es inspirierte die Dorfgemeinschaft ein Nahwärmenetz einzurichten und es wurde bereits auf den Nachbarort erweitert. Eigentlich ist das nichts Neues, der Kern ist, dass es machbar ist, aus der Bürgerschaft kommt und unorthodox und schnell realisiert werden kann.

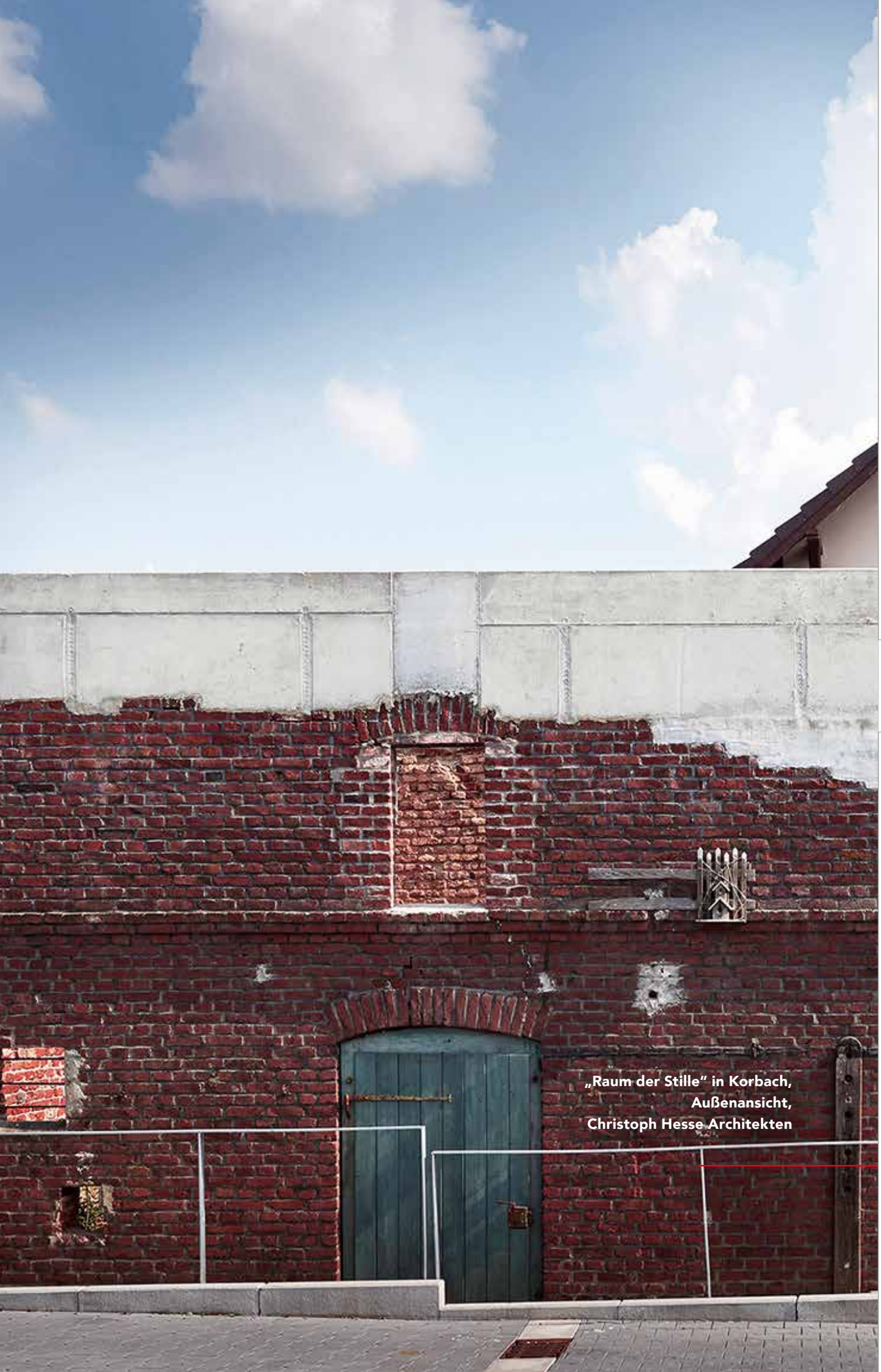
XD: Inwieweit war der Impuls von außen durch Sie wichtig?
CH: Es musste eine gewisse Überzeugungsarbeit geleistet werden und der „Schowcase" des neuen Gebäudes, der funktionierte, wirkte als Katalysator. Die Idee, überschüssige Energie nicht verpuffen zu lassen und für die Gemeinschaft nutzbar zu machen, kam dann nicht „von oben", sondern aus dem Dorf. Die CO_2 Reduktion und die Ersparnis an Energiekosten überzeugte am Ende alle.

XD: So funktioniert ja auch die IBA, durch Anstoßen und Unterstützen?
KS: Die IBA begleitet und vernetzt, schiebt weiter. Es ist weniger Hilfe, eher Kooperation. Die Kräfte bzw. gute Akteure vor Ort sind teilweise ja da. Die verschiedenen Akteure und Orte können über die IBA andere finden und sich im regionalen oder landesweiten Zusammenhang unter den großen Themen versammeln, die die IBA setzt. Sie haben die Möglichkeit, Experten zuzuschalten. Außerdem wird vor Ort sehr genau geforscht, um was es geht, welche Anknüpfungspunkte lokal vorhanden sind. Diese Tiefgründigkeit und das Qualitätsbewusstsein unterscheidet IBA Projekte von anderen Projekten, die häufig viel oberflächlicher sind.

XD: Gibt es denn Ansätze oder „zarte Pflanzen" von Projekten, die Ihnen im Odenwald oder in Waldeck-Frankenberg begegnen und um die man sich kümmern sollte?
KS: Von zarten Pflanzen würde ich überhaupt nicht sprechen. Wir sind hier in einer sehr robusten Region. Hier lässt es sich sehr gut leben und trotz der zum Teil sehr ländlichen Strukturen, funktioniert hier das allermeiste sehr gut. Was wir verstehen müssen ist, dass der ländliche Raum so unterschiedliche

Professorin Kerstin Schultz gründete zusammen mit Werner Schulz 1998 das Büro Liquid Architekten in Darmstadt. Seit 2011 lebt und arbeitet sie in Laudenau im Odenwald. An der Hochschule Darmstadt ist sie seit 2008 Professorin für Bauen im Kontext und seit 2019 im Fachbeirat der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen zum Thema STADTLAND.

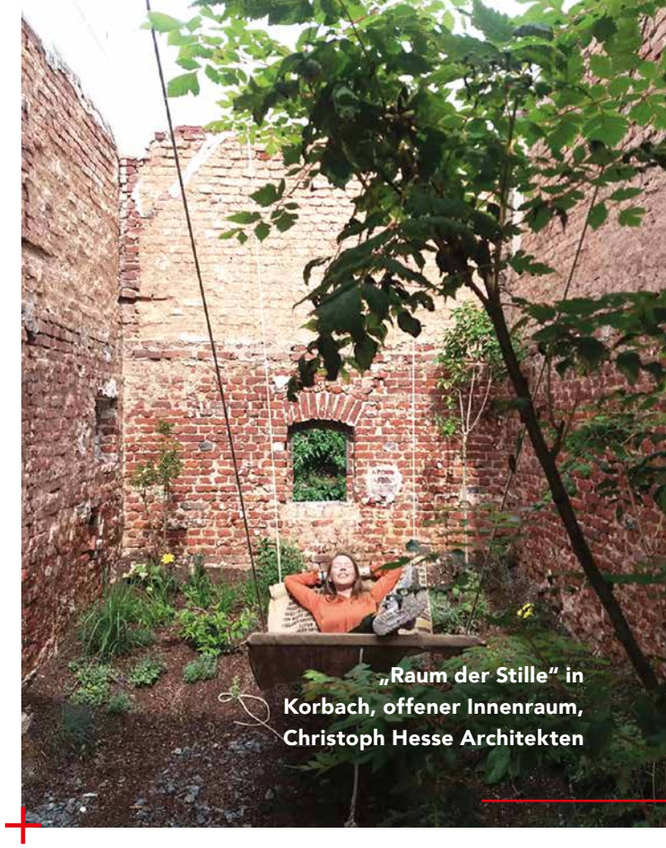
Das Büro Christoph Hesse Architects hat seinen Sitz in Korbach sowie eine Dependance in Berlin und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Christoph Hesse stammt aus der Gegend, wo das Sauerland an Nordhessen grenzt, und ist nach vielen Stationen wie der ETH Zürich oder der Harvard University hierher zurückgekehrt.



„Raum der Stille“ in Korbach, Außenansicht, Christoph Hesse Architekten

Teilräume hat. Wir haben Dörfer, Siedlungen, kleine Städte, Infrastrukturen. Das sind Netze und Binnenstrukturen, die alle ihre eigene Logik und Funktionsweisen haben. Was mich interessiert ist, wie wir in diesen Räumen besser werden können bzw. wie wir die Inspiration durch das bereits Vorhandene nutzen können für die Themen wie Nachhaltigkeit und Resilienz. Welche Strukturen müssen wir überwinden? Welche Experimente oder Zwischen- und Übergangsnutzungen helfen uns auf dem Weg? Das Fehlen von Mobilität oder Kultur zu beklagen, ist eine städtische Sicht, die ich hier nicht bestätigt finde. Mit Corona erfährt die Landschaft, das Draußensein-Können auch nochmal eine ganz andere Wertschätzung.

CH: Ich denke es sind zwei große Themen: Das erste ist natürlich Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Klimaschutz, wo vielleicht im ländlichen Raum wegen der direkteren Strukturen pilothafte Projekte sogar schneller umgesetzt werden können. Das zweite Thema ist – verstärkt nochmal durch Corona – das Wohlbefinden bzw. die geistige Gesundheit, die vielleicht in den letzten Jahren zu kurz gekommen ist. Die Seele und Psyche der Menschen drohen bei all der Effizienz manchmal auf der Strecke zu bleiben. Wir arbeiten hier in Waldeck-Frankenberg bzw. im Sauerland an so genannten Seelenorten. Die Bevölkerung wurde gefragt: Wo erholt Ihr Euch besonders gut? Wo tankt ihr Kraft? Diese Orte werden zugänglich gemacht und mit kleinen experimentellen Architekturen die von den Bügern genannten Qualitäten noch stärker herauskristallisiert. Wir stellen auch fest, dass diese Themen, ebenso die Wahrnehmung von Landschaft sich in jüngster Zeit stark verändert hat. Deswegen ist der Zuspruch zu den Seelenorten wahrscheinlich auch so groß. Es entsteht der Eindruck, dass viele Menschen erwacht seien aus einem mehrjährigen Traum des „Hyperkapitalismus“ und jetzt durchschnaufen und Prioritäten verschieben. Wir bauen ja gerade einige dieser Seelenorte. Diese entstehen in Netzwerken bzw. bottom up mit der Bevölkerung, die dann ganz stolz darauf ist. Ich bin nicht sicher, ob dies vor drei oder vier Jahren auch so geklappt hätte.

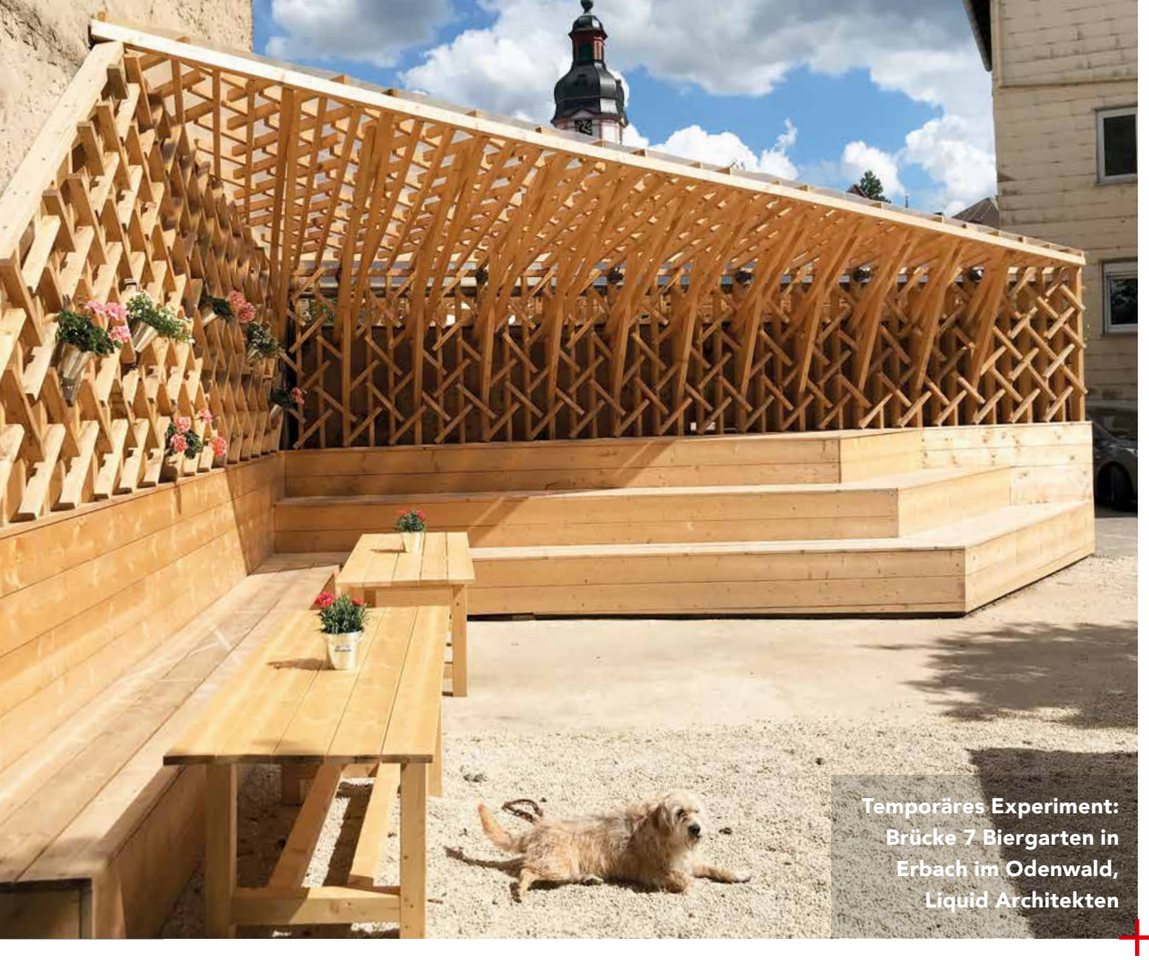


„Raum der Stille“ in Korbach, offener Innenraum, Christoph Hesse Architekten

XD: Das klingt ja jetzt alles sehr positiv und vielversprechend. Die Menschen in den ländlichen Räumen sind offenbar bereit, die aktuellen Herausforderungen anzunehmen und mitzugestalten, weil dies auch zu ihren eigenen Bedürfnissen passt. Trotzdem die Nachfrage: Wo hakt es noch, was wünschen Sie sich?

CH: Es klingt so positiv, weil wir im Moment viel bewegen können. Allerdings würde ich mir schon häufig mehr Schnelligkeit und Direktheit wünschen. Geld erscheint mir nicht als das Hauptproblem. Man darf nicht wegen jedem kleinen Projekt erst Strukturen bilden und Berater von außen holen. Manchmal erscheint dann der Prozess wichtiger als das Ergebnis. Bei der IBA ist das anders, das würde ich hier ausklammern, da geht es auch um Forschung, Evaluation und das Gewinnen von übertragbarer Erkenntnis. Die Leute vor Ort wissen sehr gut, um was es geht. Sie brauchen mal ein oder zwei Fachleute zur Unterstützung, aber es darf nicht erst zwei oder drei Jahre herumgeredet werden, bevor etwas passiert.

KS: Mir ist es wichtig, dass das Land nicht nur als Erholungsort oder Urlaubsraum gelesen wird. Es ist ebenso wie die Stadt ein vielschichtiger Lebensraum, der nicht eindimensional wahrgenommen werden kann. Inno-



Temporäres Experiment: Brücke 7 Biergarten in Erbach im Odenwald, Liquid Architekten

vation und Improvisation muss hier genauso stattfinden. Ein Beispiel: Oberzehnt hat rund 62 EW pro Quadratkilometer, Frankfurt am Main 3.000. Das heißt, 1,3 % der Bewohner Frankfurts müssen 70 % der Fläche Frankfurt bewirtschaften. Wenn man dies nicht als ihren Lebensraum betrachtet und erhält, dann hat man auch keine Chance, den ländlichen Raum zu erhalten. Hier wird z. B. ebenfalls günstiger Wohnraum oder anpassbare Wohntypologien benötigt. Wir machen daher auch experimentellen Wohnungsbau, um nicht nur eine bestimmte Zuschreibung und damit einer bestimmten Zielgruppe gerecht zu werden. Da geht es viel um Gemeinschaft, nachhaltige Materialien etc. Die Nutzung von Freiraum nicht nur zum Draufschauen, sondern als Mittel zur Aktivierung von Gemeinschaft zwischen Generationen oder Einheimischen und Gästen. Man muss weg von Erwartungen und hin zu klaren Botschaften: Dass man auf dem Land aktiv, vernetzt und modern ist und in enger Verbindung mit dem Naturraum lebt und damit nachhaltig umgeht. Ich glaube, wenn diese Botschaften ankommen, fragt sich auch keiner mehr, ob er im ländlichen Raum leben möchte, das liegt dann einfach nahe.

XD: Was ist aber mit der als ungebrochen wahrgenommenen Nachfrage nach freistehenden Einfamilienhäusern?
KS: Das sehe ich eher als Generationenphänomen und nicht als Phänomen des ländlichen Raumes. Zudem ist die Nachfrage danach ungebrochen, gerade aus dem städtischen Umfeld erhalten die ländlichen Gemeinden viele Nachfragen.

CH: So lange man mit den Flächenressourcen schonend umgeht, ist dagegen auch nichts einzuwenden. Manchmal erneuern sich dadurch auch bestehende Strukturen. Unsere Einfamilienhäuser sind nahezu energieautark, die gesellschaftlichen und ökologischen Kosten sind hier nahezu null. Man muss allerdings auch behutsam sein: nicht in jede Dorfstruktur passt jede Typologie.

KS: Natürlich muss ich auf die Flächenversiegelung achten. Nicht das Einfamilienhaus an und für sich ist schlecht. Wir sprechen doch über moderne Gebäude, die eine angemessene Größe haben, evtl. ohne Keller gebaut sind und am besten auch gut rückbaubar sind, ergänzt um ein Car-Sharing System. Wir meinen nicht das überdimensionierte Haus

mit drei Carports und versiegeltem Hof. Übrigens hat es über die E-Bikes bereits spürbare Veränderungen gegeben. Hier im Odenwald werden sie z. B. verstärkt zum Einkaufen genutzt. Ich unterstelle auch, dass die Mehrheit der Menschen, die in die Landschaft ziehen auch mit der Landschaft als zusammenhängendem Landschaftsraum leben möchten und nicht in einem Einfamilienhausgebiet ohne kontextuelle Bezüge..

CH: Ich kann das nur unterstützen. Es gibt mittlerweile viele junge Menschen, die bauen möchten und zwar energieautark und mit hohem ökologischem Anspruch. Natürlich erläutert man dann als Architekt, welche Möglichkeiten es gibt, aber die Grundanforderung wird von den Bauherren im Vorfeld gestellt.

XD: Nichtdestotrotz entstehen doch weiterhin zu viele Einfamilienhäuser, unsensibel gegenüber den gewachsenen Strukturen und wenig innovativ?

CH: Das ist richtig. Hier haben wir teilweise ein strukturelles Problem, daß bei Baugenehmigungen zu oft nicht auf Maßstäblichkeit und den städtebaulichen Kontext geachtet wird.

XD: Sie haben beide noch eine Rückbindung an die Stadt, zur Hochschule in Darmstadt bzw. eine Depandance in Berlin. Wie wichtig ist das so genannte „Multilokale" für Ihre Arbeit?

KS: Ich sage immer, dass ich zentral im Odenwald wohne. Die Metropolregionen mit Mannheim, Heidelberg und Frankfurt, Wiesbaden, Aschaffenburg sind sehr gut erreichbar. Ich lebe in der Region und die Welt hört im Odenwald nicht auf, was offenbar viele in den Köpfen haben. Ich brauche auch diesen Zugang zur Normalität und dieses Umfeld hier auf dem Dorf, um zu wissen, wie man auf dieser Erde lebt. Es geht nicht darum, dass ich die Stadt brauche, ich brauche die ganze Region.

CH: Ich würde sagen, dass Menschen, die auf dem Land wohnen den Unterschied zwischen Stadt und Land gar nicht so stark sehen, wie Menschen, die in der Stadt leben. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass ich an einem Pol wohne, und ab und zu in die Stadt muss. Im Übrigen spiegelt das die Lebenswirklichkeit vieler Menschen. So lange die Transportmittel ökologisch unbedenklich sind, ist das auch unproblematisch.

Für meine Arbeit ist es wichtig, Raum zu haben und mich kreativ mit Freunden und Bekannten betätigen zu können. Diese Rückbindung habe dort wo ich herkomme. Das könnte möglicherweise genauso gut eine Stadt sein. Allerdings kann ich in den ländlichen Strukturen hier eher unmittelbare Projekte umsetzen und ihre Wirkung erleben. Das zeigen die bereits erwähnten Seelenorte, die die Menschen so begeistern.

XD: Wenn man jetzt auf Ihre jeweils eher ungewöhnlichen Bauwerke schaut, wie werden die vor Ort aufgenommen?
CH: Unsere Architektur leiten wir immer „aus dem Ort" ab – was abgedroschen klingt, aber zentral ist – und aus den individuellen Wünschen der Menschen. Da kommen sehr unerwartete Dinge heraus. Das ist der Prozess der Kreativität, der das Bauen hier so reichhaltig macht. Vielleicht weil die Strukturen hier nicht so vordefiniert und dadurch etwas flexibler sind. Gerade in Bereichen, in denen es keinen Bebauungsplan gibt.

XD: Ihr Turmhaus in Bromskirchen erklärt sich nicht auf den ersten Blick (vgl. S. 31), welche Meinungen haben Sie dazu gehört?

CH: Wenn man es durchschreitet und den Landschaftsbezug wahrnimmt, kommt es sehr gut an. Auch weil es explizit die Wünsche der Bewohner aufgreift. Viele sagen „wow". Und wir wollen ja auch kein Freilicht-Museumsreservat bauen, sondern Antworten geben auf die Bedürfnisse von Menschen. Das darf dann auch ungewöhnlich aussehen.

KS: Ich glaube, das Land wird deutlich ökologischer werden. Diese Transformationsprozesse zu Bauen ist hochspannend. Wir werden wegkommen von unseren traditionellen Vorstellungen eines Hauses. Die neuen Verknüpfungen mit der Landschaft, mit der Mobilität, mit Energieressourcen, mit der Tierhaltung, mit neuen Lebensformen werden den Gebäuden ein neues Gesicht geben. Es ist eine tolle Herausforderung, die Frage zu

Bezug zur Landschaft, Haus L, Odenwald, Liquid Architekten

Eingangsbereich mit Birke, Haus P, Odenwald, Liquid Architekten

„WÜNSCHENSWERT WÄRE EINE GRÖSSERE OFFENHEIT, STATT STARK REGLEMENTIERTER FÖRDERUNG EHER EINE ART „TASCHENGELD". ICH DENKE, SO WÜRDE EHER INNOVATION ENTSTEHEN."

stellen, wie sich so eine „neue Regionalität" ausdrücken könnte. Wie wäre sie verwurzelt? Woraus begründet sie sich? Werden sich die Menschen frei machen können von ihren tradierten Bildern? Diese Zukunftsaufgabe muss vor Ort thematisiert werden. Mit jedem neuen Baugebiet herkömmlicher Machart bin ich enttäuscht, angesichts der verpassten Chancen. Ich wünsche mir, dass viel mehr Kolleginnen und Kollegen das Thema aufgreifen, weil es eine herausragende Aufgabe ist.

XD: Wer müsste hier die Initiative ergreifen oder was kann getan werden?
KS: Ich würde Ideenwettbewerbe starten. Oder Gebiete definieren, die gemeinwohlorientiert entwickelt werden mit den besten Leuten, die in dieser Region arbeiten und denken. Vorbilder würden entstehen und wenn man muss, kann es auch schnell gehen. Mit den bestehenden Förderkulissen erscheint mir das schwierig zu sein, da dort immer „das ganze Paket" erfüllt werden soll: Energieeffizienz, Barrierefreiheit, Regionalität, Mobilität etc. Und am Ende des aufwändigen Verfahrens bekommt man dann eine im Verhältnis geringe Förderung. Wünschenswert wäre eine größere Offenheit, statt stark reglementierter Förderung eher eine Art „Taschengeld". Ich denke, so würde eher Innovation entstehen.

CH: Pilotprojekte sind auch aus meiner Sicht ein adäquates Mittel. Ich bin überzeugt, dass es viele Kommunen gibt, die sich über Offenheit, Unterstützung und Impulse sehr freuen würden und diese auch in neue Bauleitplanverfahren einfließen lassen würden. Wir sind jederzeit bereit, im Odenwald oder in Waldeck-Frankenberg solche Projekte mit anzustoßen.

KS: Ich denke aber schon, dass nicht alle Verwaltungsstrukturen auf dem Land aus dem Stand ein Pilotprojekt stemmen können. Sehr wohl könnte man aber in Workshops darüber sprechen, worin so ein Pilot bestehen kann und dabei Ideen zusammentragen, was alles möglich wäre. Für uns als Fachleute wäre das auch hilfreich, den jeweiligen Puls der verschiedenen Regionen zu erfassen. Das wäre sozusagen die Stufe vor der Förderung.

XD: Die Stufe vor der Förderung sollen ja eigentlich die Integrierten Stadtentwicklungs- oder Dorfentwicklungskonzepte bilden. Offenbar wirken sie nicht so sehr als Impuls? Oder die Ansprache wirkt nicht so aktivierend in die Bürgerschaft?

KS: Mit der Hochschule haben wir jetzt eine Aktion gemacht, bei der wir die Gemeinde sprechen lassen: Sprechblasen markieren Orte und dort steht z. B. „Hier könnte ein Café sein." Oder ein Kiosk, ein Liegepodest oder eine Treppe etc. Damit wird ein Denkprozess gestartet. Es gibt so viele Initiativen und Engagements zu einzelnen Themen wie Versorgung oder ökologische Landwirtschaft, die man beim Thema Dorfentwicklung integrieren und zusammenbringen muss und dann wird es komplex und anstrengend. Daran muss man arbeiten, sonst vertun wir Chancen und Ressourcen.

CH: Das Thema ist so wichtig und es gibt so viele interessierte und engagierte Bürgermeister und Akteure, dass wir da dranbleiben müssen.

Interview: Xenia Diehl

BAUEN IN LÄNDLICHEN RÄUMEN – SCHWERPUNKT WOHNEN

Professorin a. D. Kerstin Gothe, KIT Karlsruhe

Bauen in ländlichen Räumen – insbesondere Wohnbauten: welche Weichen müssen die Gemeinden stellen, welche Akteure sollten angesprochen werden und wie kann die lokale Baukultur gefördert werden? Lösungen müssen für die jeweiligen ländlichen Räume entsprechend ihrer Begabungen und Probleme individuell entwickelt werden. Denn sie sind sehr unterschiedlich.[1]

Professorin a. D. Kerstin Gothe, Architektin und Stadtplanerin, bis 2019 am Institut Entwerfen von Stadt und Landschaft an der KIT-Fakultät für Architektur (Karlsruher Institut für Technologie), aktiv in Lehre, Forschung und Beratung u. a. im Bereich ländlicher Entwicklung, Gestaltungsberatung und dörflicher Innenentwicklung.

WEICHENSTELLUNGEN

Obwohl die Bevölkerungszahl in Deutschland seit den 1990er Jahren nur moderat ansteigt, wächst die Siedlungs- und Verkehrsfläche immer weiter. Die Bauaufgabe der Zukunft ist es, Flächenverbrauch zu minimieren und den Baubestand weiterzuentwickeln, also Innenentwicklung. Baulücken müssen geschlossen, bestehende Gebäude ausgebaut und Dörfer dürfen auch verdichtet werden.

Kommunen erleichtern diesen Prozess, wenn sie sich mit einem Leitbild einen Rahmen setzen, wohin sie die Entwicklung steuern möchten, anstatt Gebäude für Gebäude zu entscheiden. Sie können dabei Investitionen, die ohnehin getätigt werden müssen, wie Straßenumbau oder Hochwasserschutz, sowie auch die Freiflächengestaltung einbeziehen.

Ein systematisches Kataster für potentielle Bauflächen ist dabei hilfreich: es zeigt die bereits erschlossenen Flächen, die für die Innenentwicklung genutzt werden könnten. Damit wird auch ein Bewusstsein in der lokalen Bevölkerung über die innerörtlichen Potenziale geschaffen. Den Drang in die Fläche zu stoppen, ist auch ökonomisch sinnvoll, da es Infrastrukturkosten (und Folgekosten) spart.

AKTEURE, DIE DIE DÖRFER ERNEUERN KÖNNEN

Die Gesellschaft wird älter und bunter: Sie besteht – nicht nur in den Städten – aus vielen unterschiedlichen Haushaltstypen. Es gibt immer mehr Menschen, die nicht das Einfamilienhaus suchen, sondern andere Lebensformen. Diese können einen Platz in den Dörfern und Kleinstädten finden und diese Wünsche sollten auch bedient werden. Temporäres „Probewohnen" kann dabei ein Format sein, um Interesse zu wecken und Leerständen zu begegnen.

Wesentlich für neue Wohnformen auf dem Land sind nach neuesten Studien[2] v. a. zwei Gruppen: zum einen Berufseinsteiger bzw. junge Familien und zum anderen ältere Menschen, die jeweils gerne individuell, aber auch gemeinschaftlich mit anderen wohnen möchten. Für kleine Gemeinden können solche Gruppen von großem Vorteil sein. Sie bieten verbindliche Nachbarschaften, aus denen informelle Hilfsnetzwerke entstehen können, von denen auch Ansässige profitieren. Die bauliche Aufwertung bestehender Gebäude und hohes bürgerschaftliches Engagement bringen neue Impulse in den Ort. Wichtig für den Erfolg solcher Initiativen ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Neuhinzukommenden mit den Bewohnern vor Ort. Kreative, digital affine Personengruppen in der Familiengründungsphase präferieren häufig baufällige Gebäude im Ortskern, die Raum und Gestaltungspotential für mehr als nur Wohnen bieten. Diese Projekte sind nicht die allumfassende Lösung für die ländlichen Räume, dennoch können Sie als Impulse gesehen werden, und sie bekommen derzeit stetigen Zulauf.

Die Kommunen können es als ihre Aufgabe begreifen, diese Akteure zu finden und zusammen zu führen. Die Beispiele des Hessischen Baukulturwettbewerbs zeigen, dass ganz unterschiedliche Personen zusammen agieren müssen, um alte Gebäude neu zu beleben.

BAUKULTUR FÖRDERN

Wie kann in den Dörfern und kleinen Städten eine Einigkeit über die örtliche Baukultur und ihre Entwicklung geschaffen werden?[3] Ein Schritt sind Auszeichnungsverfahren wie der Hessische Baukulturpreis oder z. B. der Tag des offenen Denkmals, also das Feiern guter Beispiele. Ein zweiter Schritt sind Gestaltungsleitlinien, die prägende Elemente der vorhandenen Bebauung definieren und als Informationsbroschüre genutzt werden. Sie können auch als Richtlinie verabschiedet werden, die bei Bauanträgen formelle Anwendung findet. Da dies für neue, innovative Projekte zu starr sein kann, empfiehlt sich, ergänzend einen Gestaltungsbeirat einzusetzen. Auf dem Land ist dieses Instrument noch ungewöhnlich, dabei bietet es unabhängige Beratung bei der Erhaltung des baukulturellen Erbes, bei großen Um- und Neubauprojekten oder für Grün- und Freiflächen. Gestaltungsbeiräte können die Politik durch ihre gutachterlichen Empfehlungen entlasten und geben den Bauherren eine kostenfreie Beratung, die für ihr Projekt eine Art Qualitätssiegel darstellt. Sie versachlichen Debatten und geben der Baukultur eine Sprache mit dem Ziel, das Ortsbild zu verbessern.

Bauherren erhalten eine kostenfreie Beratung vom Gestaltungsbeirat, die für ihr Projekt eine Art Qualitätssiegel darstellt.

[1] Stefan Fina et al. (2019): Ungleiches Deutschland, Bonn

[2] Eva Wonneberger (2018): „Neues Wohnen auf dem Land", Ravensburg und Berlin-Institut (Hrsg.) (2019): „Urbane Dörfer", Berlin

[3] Bundesstiftung Baukultur (2018): Besser bauen in der Mitte, Potsdam

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN UND BERATUNG

Anlaufstellen rund um das Bauen in ländlichen Räumen

Das Landesamt für Denkmalpflege

ist die Obere Denkmalschutzbehörde in Hessen und berät und unterstützt Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Besitzerinnen und Besitzer von Kulturdenkmälern bei Pflege, Untersuchung und Wiederherstellung ihrer Bauten. Außerdem gehört die Öffentlichkeitsarbeit für den Denkmalschutz zu den Aufgaben. Das Landesamt unterhält Außenstellen in Marburg und Darmstadt. Oberste Denkmalschutzbehörde ist das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

www.lfd.hessen.de

Die Propstei Johannesberg gGmbH Fortbildung in Denkmalpflege und Altbauerneuerung

ist eine Fortbildungseinrichtung für alle in der Denkmalpflege und Altbausanierung Tätigen. Die Seminarleiter/innen und Dozenten/innen sind erfahrene Fachleute, die alle beruflich in der Denkmalpflege und Altbauerneuerung tätig sind. In der Probstei angesiedelt ist auch die Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, die eine Suchfunktion für fachkundige Handwerker bietet.

www.denkmalpflegeberatung.de

Die Denkmal Akademie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

ist das Bildungsinstitut der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur berufsbegleitenden Weiterbildung in der Denkmalpflege. Auf Seminaren, Tagungen und Workshops können sich Architekten und Architektinnen, Stadt- und Dorfplanerinnen und -planer, Mitarbeitende von Baubehörden, aber auch interessierte Privatleute oder Denkmaleigentümer über neueste Trends, Forschungsergebnisse und Fragestellungen der Denkmalpflege informieren.

www.denkmalschutz.de/denkmale-erleben/denkmalakademie

Für Eigentümer und Kaufinteressenten von Fachwerkhäusern

bietet der Landkreis Kassel über das Projekt LANDstärken seit 2009 eine kostenfreie Grundberatung durch einen unabhängigen Fachexperten an.

www.landstaerken.de/fachwerkboerse/beratung-foerderung/beratervertrag

Mit der Denkmalagentur des Landkreises Marburg-Biedenkopf

besteht für die Bürger und Bürgerinnen der beteiligten Gemeinden die Möglichkeit entweder vor Ort am Objekt oder in Sprechstunden eine kostenfreie Beratung und konzeptionelle Unterstützung im Umgang mit ihren Denkmalimmobilien in Anspruch zu nehmen.

www.kirchhain.de/Leben-Wohnen/Planen-Bauen

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Die ländlichen Räume Hessens als attraktive Wohn-, Wirtschafts- und Erholungsräume zu erhalten, ist ein landespolitisches Ziel. Hier wird der ländliche Raum durch vielfältige Fördermaßnahmen vom Ministerium unterstützt.

www.umwelt.hessen.de/landwirtschaft/laendlicher-raum/foerderung-der-entwicklung-des-laendlichen-raums

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen

Die hessische Stadtentwicklungspolitik zielt darauf ab, bestehende Strukturen – mit teilweise historischen Innenstädten und Ortskernen – so zu entwickeln, dass sie heutigen Anforderungen gerecht werden, ohne ihre Eigenheit zu verlieren. Adressaten der Förderung sind in der Regel die Kommunen. Das Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen bietet verschiedene Programme zur Stadtentwicklung und -erneuerung an.

www.wirtschaft.hessen.de/wohnen/nachhaltige-stadtentwicklung-hessen

Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen

Hier können Sie nach geeigneten Architekturbüros für Ihre Bauaufgabe suchen: lokal und regional, nach der Fachrichtung und nach Tätigkeitsschwerpunkten.

www.portal-akh.de/bueroverzeichnis

Tag des offenen Denkmals

Über 7.500 historische Stätten öffnen jedes Jahr im September kostenfrei beim Tag des offenen Denkmals und begeistern Millionen von Besuchern. Ganz nach dem Motto „Kultur für alle“ bekommen Fachleute und Laien Einblicke in sonst nicht zugängliche Innenräume.

www.mehr-zum.tag-des-offenen-denkmals.de/aktionstag/idee

Tag der Architektur

Hessen zeigt seine Bauten und steht immer am letzten Juni-Wochenende beim Tag der Architektur ganz im Zeichen der anspruchsvoll gebauten Umwelt: Neben zahlreichen Projektbesichtigungen werden zum Teil auch Touren zu einer ganzen Reihe von Projekten angeboten.

www.akh.de/baukultur/tag-der-architektur

AUSZEICHNUNGEN

FACHWERKMUSTERHAUS WOHNEN, Wanfried (3. Preis)

AMANAHOF – FERIEN IM DENKMAL, Amöneburg (2. Preis)

ORTSKERN NIEDERBRECHEN, Brechen-Niederbrechen (1. Preis)

ALTE SCHMIEDE, Kalbach-Uttrichshausen (1. Preis)

ANERKENNUNG

ENTWICKLUNG ORTSMITTE, Philippsthal

2. RUNDE

Inklusive Kaffeerösterei der Gemeinschaft in Kehna | Bürgerzentrum Sinn | Metzgerei Weigand, Flörsbachtal | Turmhaus Bromskirchen | Schaffung von neuem und modernem Wohnraum im dörflichen Fachwerkdenkmal, Haiger-Sechshelden | Der „Ochse“ lebt – Reaktivierung einer Schlüsselliegenschaft, Grasellenbach | Güterbahnhof 1849, Fronhausen

WEITERE TEILNEHMER

Egelsbach – Gästehaus Hoecks Hof | Willingshausen – Neubau der zweizügigen Rotkäppchen Schule Willingshausen | Edermünde-Besse – Mehrgenerationenspielplatz Besse | Heppenheim – Umbau und Nutzungsänderung des denkmalgeschützten „Ehemaligen Kaufhauses Mainzer“ zum Haus der städtischen Musikschule und der Stadtverwaltung | Fürth-Weschnitz – Schwimmhallenbau der ProCredit Academy | Rotenburg a. d. Fulda – Umbau des denkmalgeschützten ehem. Finanzamtsgebäudes zu einer Kindertagesstätte mit integriertem Familienzentrum | Borken-Kerstenhausen – bed & bike Posthof Kerstenhausen | Kirtorf – Neuentwicklung „Oberer Marktplatz“ mit Errichtung eines Marktgebäudes über einem historischem Gewölbekeller | Bensheim-Hochstädten – Neubau Einfamilienhaus | Herborn – Neubau Bürgerhaus Herborn-Burg | Wolfhagen – Haus 29 Neubau eines Einfamilienhauses | Hünfeld – Neubau eines Nebengebäudes | Weilburg – Oberlahnbad Weilburg | Almendorf – Neubau Einfamilienhaus mit Carport in Almendorf

5. WETTBEWERB DER LANDESINITIATIVE +BAUKULTUR IN HESSEN

WETTBEWERBSVERFAHREN

Die Wettbewerbsreihe ZUSAMMEN GEBAUT thematisiert in ihren Wettbewerben – die alle zwei Jahre von der Landesinitiative +Baukultur in Hessen durchgeführt werden – nicht allein das fertiggestellte Bauvorhaben, sondern immer auch den Prozess sowie die Akteurinnen und Akteure beim Planen und Bauen. Eine dialogorientierte Herangehensweise und Kooperationen ab Beginn der Planungen ermöglichen einerseits gute Architektur und werden andererseits den komplexen sozialen, ökologischen und ökonomischen Zusammenhängen vor Ort gerecht.

Beworben hatten sich insgesamt 41 Projekte. Vier von ihnen erhielten anlässlich der Preisverleihung am 13. Februar 2020 im Hessischen Ministerium der Finanzen in Wiesbaden neben dem Preisgeld eine Plakette, die von Staatssekretär Dr. Martin Worms im Sommer am Bauwerk befestigt wurde. Ein weiteres Projekt erhielt eine Anerkennung als Urkunde. Das Preisgeld betrug insgesamt 10.000 Euro. Die neun Wettbewerbsbeiträge, die es in die zweite Runde geschafft hatten, wurden von einzelnen Jurymitgliedern in der Überarbeitungsphase vor Ort besichtigt, so dass dieser Eindruck in die Bewertung der Jurysitzung einfließen konnte.

Auf den folgenden Seiten werden die neun Finalisten des Wettbewerbs „ZUSAMMEN GEBAUT – Zukunft im ländlichen Raum“ in Steckbriefen beschrieben. Dabei wird den vier ausgezeichneten Beiträgen etwas mehr Raum gegeben. Dies kann jedoch einen Besuch vor Ort nicht ersetzen, so dass die Landesinitiative +Baukultur in Hessen ausdrücklich dazu einladen möchte, die Projekte vor Ort in Augenschein zu nehmen.

ZUKUNFT IM LÄNDLICHEN RAUM

Auszüge aus der Rede zur Preisverleihung am 13. Februar 2020
Dr. Martin J. Worms, Staatssekretär im
Hessischen Ministerium der Finanzen

Der Wettbewerb „Zukunft im ländlichen Raum“ ist nunmehr der fünfte Wettbewerb in der Reihe ZUSAMMEN GEBAUT der Landesinitiative +Baukultur in Hessen. In regelmäßigen Abständen wurden bisher Wettbewerbe durchgeführt und Beispiele guter Baukultur in Hessen ausgezeichnet.

Die heutige Feier findet statt in der „guten Stube“ unseres Erweiterungsbaus im Hessischen Finanzministerium. (…) Schon der im Jahr 1960 fertiggestellte Altbau, durch den Sie, liebe Gäste, das Ministerium betreten haben, wurde in den 60-er Jahren im Auszeichnungsverfahren „Vorbildliche Bauten in Hessen“ mit einem Preis bedacht. Auch der neue Anbau ist ein Bauwerk mit Ambition und Seele, welches im Jahr 2018 den BDA-Architekturpreis „Ausgezeichnete Architektur in Hessen – Johann-Wilhelm-Lehr-Plakette“ erhielt. (…)

„Land hat Zukunft“ – so lautet eine Offensive der Hessischen Landesregierung für den ländlichen Raum. (…) Rund 85 Prozent der Fläche Hessens ist ländlich geprägt. Jeder zweite Hesse ist hier zu Hause. Noch ist das so. (…) Nur, wenn die Menschen in den ländlichen Regionen berufliche Perspektiven sehen und haben, werden sie langfristig dortbleiben. Die Finanzverwaltung in Hessen ist hierbei schon auf einem guten Weg, wir planen im Rahmen der Neuorganisation der Steuerverwaltung in dieser Legislatur bis zu 1.000 Stellen in die Fläche zu bringen. Aber natürlich sind auch viele andere neue innovative Ideen gefragt, die den ländlichen Raum stärken und ihn attraktiv erhalten.

Der Wettbewerb „Zukunft im ländlichen Raum“ hat für dieses Anliegen Projekte gesucht, die zeigen, wie das gehen kann. An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die mit ihrem Projekt daran teilgenommen haben. Als Impulsgeber trägt man dazu bei, dass Kooperation, Beteiligung und Vernetzung entstehen. Gerade diese Dinge sind wichtig bei der Befassung mit den Herausforderungen im ländlichen Raum.

Daher freue ich mich, dass 41 Wettbewerbsbeiträge eingegangen sind, ein breiter Fächer von Vorschlägen, der von übertragbaren Lösungen bis hin zu mutigen Experimenten reicht.

Bürgerzentrum Sinn

Lage	Ortszentrum Sinn
Fertigstellung	ständige Weiterentwicklung
Maßnahmentyp	Umbau und Erweiterung
Bauherr und Baumaßnahmen	Klaus Peter Klein – Verein Sinnvoll Unterwegs e. V.

Der Verein Sinnvoll Unterwegs e. V. hat sich zum Ziel gesetzt einen Ort zu schaffen, an dem Kultur gefördert wird, wo Religion gelebt wird und Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, sich angesprochen fühlen. Der Verein hat das ehemalige Bürgerzentrum gekauft und durch kostenlose Angebote wie Theater, Kochen, Bauen, musikalische Förderung etc. zum Leben erweckt. Gemeinsam wurde saniert und umgebaut. Außerdem wurde das Bistro „BeZett" eingerichtet, für Begegnungen, Essen und Trinken in angenehmer Atmosphäre. Aus einem typischen Siebzigerjahrebau wurde ein neuer Ort der Inspiration im Ortszentrum.

Inklusive Kaffeerösterei der Gemeinschaft in Kehna

Lage	im Dorf
Fertigstellung	2014
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherr	Hofgemeinschaft für heilende Arbeit e. V. Gemeinschaft in Kehna
Entwurf	Holger Frisch (Architekt, Nachfolgebüro von Helmut Schmidt)

Im Jahr 1993 erwarb der Verein „Hofgemeinschaft für heilende Arbeit e. V." in dem damals ca. 30 Einwohner zählenden Dorf Kehna drei Hofreiten mit 6,5 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. In den Höfen wurden Wohnungen, Werkstätten und ein Gemeinschaftssaal für heute 55 Menschen mit und ohne Behinderung eingerichtet. Das Landesamt für Denkmalpflege hatte das Dorfensemble bereits 1988 aufgrund seines unverfälschten, bau- und kulturgeschichtlich wertvollen Charakters in die Liste der Kulturdenkmäler aufgenommen.

Die inklusive Kaffeerösterei ist der letzte Baustein der Werkstätten. Der Umbau fügt sich gut in das Dorfensemble ein und beinhaltet auch ein einladendes Café mit Terrasse, den Verkaufsraum und die Rösterei inklusive Lager.

Metzgerei Weigand, Flörsbachtal

Lage	Ortszentrum Flörsbachtal-Lohrhaupten
Fertigstellung	2018
Maßnahmentyp	Umbau und Erweiterung
Bauherr	Kurt Weigand
Entwurf	Next Habitat Architekten

Die traditionsreiche Metzgerei Weigand in Flörsbachtal-Lohrhaupten zeigt, wie sich ein Handwerksbetrieb kombiniert mit einer kleinen Gastronomie inmitten des ländlichen Raums inszenieren kann. Mit einem neuen Gebäudeanbau nebst Terrasse, die sich stärker zu einer Straßenkreuzung und damit zur Ortsmitte orientieren, entsteht eine einladende Situation des „Sehen und Gesehenwerdens".

Der Werkstoff Holz führt innen und außen trotz schlichter Formensprache dennoch zu einem prägnanten Eindruck. Gemeinsam mit Unternehmen aus der Region wurde insgesamt großen Wert auf die Verwendung nachhaltiger Materialien gelegt.

Der „Ochse“ lebt in Grasellenbach

Lage	Ortszentrum Grasellenbach-Hammelbach
Fertigstellung	2018
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherr	privat
Entwurf	Architekturbüro Gruppe 7 mit Peter Hinz und ProjektStadt

Der überregional bekannte Dorfgasthof wurde im Jahr 1781 erbaut. Im Erdgeschoss waren ein Versammlungssaal sowie ein Schankraum angeordnet. In den beiden Obergeschossen befanden sich Gasträume, Wohnungen und Abstellflächen. Die besondere Herausforderung bei der Modernisierung des „Ochsen“ bestand darin, eine moderne energetische Sanierung am denkmalgeschützten Gebäude durchzuführen und damit eine wirtschaftliche Nutzung des Gebäudes zu ermöglichen.

Heute gilt der wiedereröffnete Ochse als touristisches Ziel und sorgt auch innerhalb der Gemeinde für einen Treffpunkt in der neu gestalteten Ortsmitte Hammelbach.

Turmhaus Bromskirchen

Lage	Ortsrand
Fertigstellung	2019
Maßnahmentyp	Neubau als Ergänzung
Bauherr	privat
Entwurf	Christoph Hesse Architekten (vgl. Interview S. 12ff.)

Das Turmhaus in Bromskirchen zeigt eine Neuinterpretation des ländlichen Zusammenlebens mehrerer Generationen. Ein klassisches freistehendes Einfamilienhaus wird über einen Gang durch einen Turm ergänzt. Dieser beinhaltet auf nur 20 Quadratmeter Grundfläche vier übereinander gestapelte Räume: vom Schlafzimmer im Untergeschoss über Küche und Essbereich bis hin zum Lesezimmer und der Dachterrasse mit weitem Blick in die Landschaft. Kostengünstig und nachhaltig ist die Holzrahmenbauweise mit Baustoffen aus der Region und der Verzicht auf eine separate Heizungsanlage. Die Wärmeversorgung wird durch die Sanierung der bestehenden Anlage und einer neu installierten Solaranlage am Haupthaus gewährleistet.

WETTBEWERBS BEITRÄGE 2. RUNDE

Güterbahnhof 1849 in Fronhausen

Lage	Bahnhof Fronhausen
Fertigstellung	2018
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherr	Güterbahnhof 1849 GmbH & Co KG, Ulf Stiller
Entwurf	Architekturbüro Schmidt & Strack und Carsten Keil

Die Güterhalle Fronhausen wurde etwa zeitgleich mit dem benachbarten Bahnhofsempfangsgebäude im Jahr 1849 errichtet. Beide Objekte sind als Ensemble denkmalgeschützt, wegen Baufälligkeit sollte die Güterhalle 2012 abgerissen werden. Die Denkmalschutzbehörden verweigerten jedoch die Abrissverfügung.

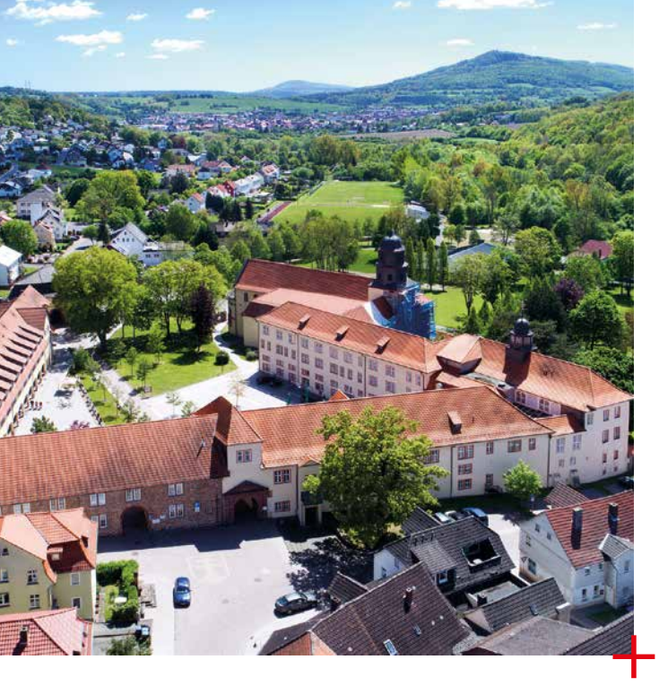
Während der Projektentwicklung zu einer Gastronomie- und Eventlocation am Lahnradweg arbeitete der private Bauherr eng mit der Gemeinde Fronhausen zusammen, da diese parallel im Bahnhofsumfeld das Projekt Bürgerbahnhof mit multifunktionalem Bahnhofsvorplatz, Spielplatz, Pendlerparkplätzen etc. unter Mitwirkung der Bevölkerung realisierte.

Wohnraum im Fachwerkdenkmal in Haiger-Sechshelden

Lage	Ortskern Haiger-Sechshelden
Fertigstellung	2019
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherr	Christian Klein
Entwurf	Karim El Ansari

Haiger-Sechshelden wird durch zahlreiche denkmalgeschützte Fachwerkhäuser geprägt. Eines der Gebäude aus dem Jahr 1763 (Anbau 1793) wurde kernsaniert und dabei neu strukturiert. Entstanden sind drei neue, zwischen 70 und 125 Quadratmeter große Wohnungen, bei denen auf moderne Grundrisse geachtet wurde. Die energetische Sanierung von Fassaden, Dach und Fenstern erfüllt die Anforderungen der KfW beim „Effizienzhaus Denkmal“: von fossiler Energie (Öl-Heizung) hin zu einer klimafreundlichen Pelletheizung.

Das Projekt ist ein Beitrag zur Aufwertung des Ortskerns und bietet eine zeitgemäße Nutzung des historischen Bestandes, der gleichzeitig ein Angebot für mehrere Generationen darstellt.



Entwicklung Ortsmitte Philippsthal

Lage	Ortsmitte Philippsthal
Fertigstellung	2016
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherr	Gemeinde Philippsthal
Entwurf	Wette + Küneke Landschaftsarchitekten Göttingen

Die Marktgemeinde Philippsthal mit fünf Ortsteilen ist seit Jahrzehnten eng mit der Kaliindustrie verbunden. Die Gemeinde Philippsthal ist das Zentrum und staatlich anerkannter Erholungsort, es liegt „landschaftlich besonders schön" – so heißt es bei den Einreichern des Projektes.

Zum historischen Ensemble der Ortsmitte gehören der zu einem Schloss umgebaute Klosterbezirk mit Resten des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Kreuzberg und der ehemaligen Klosterkirche sowie der Schlossinnenhof und ein Park. Das Schloss war lange Jahre im Besitz der Landgrafen von Hessen-Philippsthal und befindet sich heute im Besitz der Marktgemeinde Philippsthal.

Ziel der Umgestaltung war es, das Zentrum zu stärken und die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Dabei kann als zentrales Projekt der Schlossinnenhof gesehen werden. Der ehemalige Wirtschaftshof beherbergt Verwaltung, Geschäfte, Praxen, Gastronomie, Mietwohnungen und Seniorenwohnungen. Bei den verschiedenen Maßnahmen im Hof wurde besonders auf Zugänglichkeit und Nutzerfreundlichkeit für alle Altersgruppen geachtet.

Neu angelegt wurden großformatige, helle Natursteinplatten, die den ehemaligen Sandplatz im Hof nachzeichnen und sowohl für Rollatoren als auch für Rollschuhe geeignet sind. Eine besondere Attraktion ist das bodenbündige kleine Fontänenfeld. Auf der Grundlage historischer Karten wurde auch der Schlosspark mit Allee zur Orangerie erneuert, wobei Akzente mit neuen Brunnen und Staudenbeeten gesetzt werden. Bis auf einen kleinen Anteil wurde die Gartenanlage außerdem barrierefrei ausgestaltet.

Das Schloss ist das Herz der Gemeinde und die Umgestaltung findet großen Anklang bei allen Bevölkerungsgruppen. Durch die Aufwertung des Ortskerns bleiben Praxen, Geschäfte etc. im Ortsmittelpunkt erhalten. Besonders zu erwähnen ist die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger: Durch die Gründung eines „Schlossausschusses" wurde eine wichtige „Kupplung" zwischen Öffentlichkeit, Verwaltung und Politik geschaffen, welche unter dem neuen Namen „Zukunftsausschuss" inzwischen neue Projekte initiiert.

Auszug aus der Laudatio

Sophia von den Driesch,
Hessisches Ministerium der Finanzen

So ein riesiges Areal mit historischem Gebäudebestand in kommunalem Besitz kann für eine Gemeinde eine Bürde werden. Wir zeichnen die Gemeinde und den Schlossausschuss aus für ihren Mut, sich diesem großen Areal anzunehmen und aus ihm einen Identifikationsort für die Gemeinde zu machen.

ANERKENNUNG

Fachwerkmusterhaus Wohnen in Wanfried

Lage	Ortskern Wanfried
Fertigstellung	2012
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherr	Magistrat der Stadt Wanfried
Konzept	Magistrat der Stadt Wanfried in Zusammenarbeit mit der „Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser", Dipl.-Ing. Architekt Horst Sieland

Die Stadt Wanfried liegt ganz im Nordosten Hessens an der Werra unmittelbar an der Grenze zu Thüringen. Historisch bedeutsam war die Stadt als Endhafen der Weser-Werra-Schifffahrt bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Das von Fachwerkbauten geprägte Stadtbild geht im Wesentlichen auf die Zeit seit der Renaissance zurück und wird maßgeblich von den historischen Handelsbauten und dem Hafen geprägt.

ENGAGEMENT AUS DER BÜRGERSCHAFT

Den Bürgerinnen und Bürgern Wanfrieds ist es ein besonderes Anliegen, den Erhalt der Fachwerklandschaft mit rund 150 Einzelkulturdenkmalen inmitten des Ortskerns zu fördern, professionell zu begleiten und Sanierungen zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde 2006 die „Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser" gegründet. Seitdem beschäftigt sich die Gruppe mit der Erstellung von Nutzungs-, Umbau- und Vermarktungskonzepten, der Kooperation mit lokalen Handwerksfirmen, der Förderung durch das Förderprogramm Stadtumbau West, dem Austausch mit Energieberatern, Handwerkern (auch Seminare), Schulen und Universitäten, dem Austausch mit Denkmalschutzbehörden, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Fachwerkstädte e. V. sowie der Eigenleistung durch die Bürgergruppe beim Bau vieler Gewerke im Fachwerkmusterhaus Wohnen. Der Planungs- und Bauprozess wurde von der Bürgergruppe ehrenamtlich initiiert und angeleitet.

3.PREIS

FACHWERKMUSTERHAUS STIFTET NACHFOLGEPROJEKTE AN

Durch dieses gemeinschaftliche Engagement zählt das Fachwerkmusterhaus Wohnen in Wanfried zu einer modellhaften behutsamen Sanierung eines historischen Fachwerkhauses als zentraler Baustein einer übergeordneten Strategie zur Wiederbelebung des Ortes. Das Gebäude fügt sich mustergültig in die städtebauliche Umgebung des Ortskernes ein und wertet das gesamte Umfeld auf. Auch die Nutzung ist modellhaft: Es steht Interessierten als Bauberatungs- und Informationszentrum zur Verfügung und dient als Ort des Austauschs für Denkmalschützer, Energieberater und Handwerker. Über dieses Informations- und Austauschzentrum sind viele weitere denkmalgeschützte Fachwerkhäuser in der Umgebung saniert worden. Das Musterhaus wird somit seiner vorbildhaften Idee eines Initialprojektes, welches Nachfolgeprojekte anstiftet, gerecht.

EXEMPLARISCHE VERWENDUNG VON NATURBAUSTOFFEN

Das Fachwerkmusterhaus Wohnen in Wanfried ist das Ergebnis einer konsequenten Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahme im historischen Fachwerkbestand. Sowohl im Außen- als auch im Innenausbau werden verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten präsentiert. Jeder Raum des Musterhauses wurde beispielsweise im Rahmen der Sanierung spezifisch gedämmt. Den Interessierten sollen so Variationen der Dämmung anschaulich werden. Auch die Vor- und Nachteile jeder Variante können Fachpersonen vor Ort erläutern. Wichtig in allen Optionen ist die ausschließliche Nutzung von baubiologisch einwandfreien und bauphysikalisch effizienten Naturbaustoffen. Als Baumaterialien können exemplarisch Holz, Lehm, Kork und Hanf genannt werden. Dabei wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- **Lehm:** Abtragung, Versetzung mit Wasser, Stampfung und Wiederverwendung
- **Kork:** Erhalt alter Holzdielen und Füllung der Risse und Fugen mit Korkkeilen
- **Hanfware:** Stopfung der Fugen beim Einsetzen der Fenster

Weitere Sanierungsmaßnahmen sind der Ersatz von schadhaften Fußböden durch Holzdielen und das Verlegen von Steingutplatten in Küchen und Bädern. Das Tageslicht und damit der Wohnkomfort war ein bestimmender Faktor bei der Bauausführung. Die Vereinbarkeit der denkmalgeschützten Außenfassade mit den Bedürfnissen und Ansprüchen im Innenbereich war jeweils abzuwägen.

3.PREIS

KLIMASCHUTZ IM FACHWERK

Im Fachwerkmusterhaus kam eine Niedrigtemperatur-Gastherme als Wärmeversorger zum Einsatz. Der Strom wird durch das ortsansässige Familienunternehmen E-Werk Wanfried geliefert. Dieses erzeugt Strom mit Wasserkraft und einer Biogasanlage, welche den Bedarf der privaten Haushalte in Wanfried zu 140 % deckt bzw. übererfüllt. Eine Erweiterung der Biogasanlage des E-Werks durch ein Nahwärmenetz ist derzeit im Aufbau. Dieser Aufbau ermöglicht demnächst ca. 100 Haushalten und einigen öffentlichen Gebäuden einen Netzzugang.

Eine weitere Maßnahme ist die Begrünung der Grundstücke. Die Stadt Wanfried legt besonderen Wert auf die Entsiegelung und auf die grüne Gestaltung von privaten Grundstücken, obwohl alte Häuser im Innenstadtbereich oft nur über kleine Grundstücke verfügen. Auch im Musterhaus wurden ein Blumenbeet angelegt und Kletterrosen gepflanzt.

Sämtliche beschriebenen Baumaßnahmen wurden durch die Bürgergruppe ehrenamtlich und in Eigenleistung umgesetzt. Für die Umsetzung größerer Gewerke wurde bei der Ausschreibung auf ortsansässige bzw. ortsnahe Handwerksbetriebe gesetzt.

Auszug aus der Laudatio

Dr. Tobias Michael Wolf,
Landesamt für Denkmalpflege Hessen

Überregional ist Wanfried in den letzten Jahren häufig in den bundesweiten Medien gewürdigt worden. Der Fokus der Berichterstattung lag auf dem herausragenden Engagement der Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser, die sich der Bewahrung der historischen Ortskerne und der Vermittlung leerstehender Gebäude verschrieben hat. Mit großem Einsatz konnten Neubürger gewonnen und in baulichen Fragen ausführlich beraten werden. So wurden zahlreiche Häuser mit neuem Leben gefüllt. Wesentlich hierfür war und ist neben der handwerklich baufachlichen Seite immer die besondere Herzlichkeit und Offenheit der Aktiven in Wanfried.

Neben der unermüdlichen ehrenamtlichen Arbeit ist unter dem Aspekt der Zukunft im ländlichen Raum und der Baukultur besonders das Fachwerkmusterhaus Wohnen hervorzuheben: Stadt und Bürgergruppe haben eines der typischen Wohnhäuser ausgesucht, wie sie überall zu finden sind: langjähriger Leerstand, unscheinbares Äußeres mit Asbestzementplatten verkleidet, Baukonstruktion beschädigt, Innen heruntergewohnter Zustand mit Sanierungsstau.

Das sanierte Gebäude in seinem authentischen Erscheinungsbild gibt der bedeutenden Wanfrieder Altstadt einen weiteren Akzent. Mit dem Fachwerkmusterhaus ist ein regionales Beratungszentrum entstanden, das als Ankerpunkt in der vom demografischen Wandel betroffenen ländlichen Region wirksam wird und einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit leistet. Die Erfolge bei der Vermittlung von Leerständen und der Einbindung von Neubürgerinnen und Neubürgern sprechen für sich.

3.PREIS

Amanahof in Amöneburg

Lage	Randlage des Ortskerns Amöneburg
Fertigstellung	2018
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherrin	Astrid Wetzel
Entwurf	BÜRO ZWO Dipl-Ing. Architektin Christine Jantzen

TOURISMUS MIT MEHRWERT IM LÄNDLICHEN RAUM

Amöneburg ist wegen seiner erhöhten Lage mit spektakulärer Fernsicht ein beliebtes Ausflugsziel. Die Stadt liegt in einem der ältesten Naturschutzgebiete Hessens und verfügt über ein gut ausgebautes Rad- und Wanderwegenetz. Die Altstadt bietet eine Reihe kulturhistorisch interessanter Gebäude und zahlreiche Veranstaltungen. Das Konzept des Amanahofs mit drei Ferienwohnungen in einer alten Hofreite passt perfekt in dieses Ambiente und den touristischen Kontext.

Mit Erwerb des Objektes Untergasse 13 und dem Umbau des Wohngebäudes sind drei Ferienwohnungen entstanden. In den geschmackvoll eingerichteten Wohnungen können jeweils zwei bis drei Personen übernachten. Die Wohnungen sind mit drei Sternen des Deutschen Tourismus Verbandes zertifiziert. Buchbar ist das Angebot über die Marburger Stadt Land Tourismus. Des Weiteren wurde im März 2019 das Siegel „Wanderbares Deutschland" an den Amanahof verliehen. Die Stadt Amöneburg hat den Kauf des denkmalgeschützten Gebäudes aus dem Programm „Förderung und Erhaltung wohnwerter Strukturen in den Siedlungskernen alter Stadtteile" unterstützt.

Für die Stadt Amöneburg bietet das Projekt über die Sanierung hinaus einen großen Mehrwert: Zusätzlich zu den Ferienwohnungen des Hauptgebäudes wurde die Scheune für Veranstaltungen umgebaut. Sie ist somit ein attraktives und neues Element für den sanften Tourismus der historischen Altstadt Amöneburgs.

GESCHICHTE UND DENKMALGERECHTE SANIERUNG

Historisch betrachtet war der Hof in der Untergasse 13 in Randlage direkt am Mauerrundweg ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Rinderhaltung. Es handelt sich bei der Gesamtanlage um einen Dreiseitenhof samt Wohnhaus mit barocken Reminiszenzen, welches Ende des 18. Jahrhunderts erbaut wurde. Angrenzend zum Wohnhaus befindet sich die Fachwerk-Scheune, welche durch ihren besonders aufwendig gestalteten

2.PREIS

2. PREIS

Sockel aus Buntsandstein beeindruckt. Da hier bis zum Versterben des Besitzers um die Jahrtausendwende Tierhaltung betrieben wurde, zeigten sich deutliche Spuren dieser Nutzung.

Das Wohnhaus und die Scheune sind Kulturdenkmäler, die Hofanlage befindet sich in der Gesamtanlage Denkmalschutz (Ensemble). Dies wurde insbesondere bei der Planung berücksichtigt. Hochwertiger Naturschiefer in der historischen Verlegeart oder neue Holz-Fenster aus heimischer Holzart kamen zum Einsatz. Die baufällige Kellerdecke des Wohnhauses wurde durch eine Stahlsteindecke ersetzt und gedämmt. Zum stimmigen Erscheinungsbild trägt die ca. 400 Quadratmeter große, mit Basaltsteinen gepflasterte Hoffläche bei. Nach Abschluss der Bauphase wurde sie wieder gemäß historischem Vorbild hergestellt.

Weitere Flächen wurden von ihrer Versiegelung befreit und sind jetzt als Grünflächen mit Staudenbepflanzung versickerungswirksam. Der Baumbestand (zwei ca. 40 Jahre alte Linden) wurde während der Bauphase geschützt und unterstützt die einladende Wirkung.

Die vorgefundenen Bauteile wie Eichenbalken, Basaltsteine, Bundsandsteinsockel, Mauerwerk, Dielen, Türen, alte Fensterrahmen wurden instandgesetzt und konstruktiv oder schmückend wieder eingebaut. Alte Putzmalereien in Schablonentechnik wurde in die Innenraumgestaltung einbezogen und als gestalterisches Zitat erhalten.

EINGEBUNDEN IM ORT

Im Erdgeschoss wurde eine Ferienwohnung barrierefrei, aber dennoch sehr wohnlich und individuell ausgebaut. Bei Inanspruchnahme des Hauses durch Gruppen (z. B. Teilnehmer eines Seminars, Workshops, Familienfeiern) sind somit auch auf Rollstuhl angewiesene Personen komfortabel untergebracht.

Vorausschauend und falls sich der Tourismus ungünstig entwickeln sollte, erfolgte die Sanierung so, dass der Amanahof auch in Form eines gemeinschaftlichen Senioren-Wohnprojektes genutzt werden könnte. Nebengebäude sind als Wintergarten mit Aufenthaltsqualität für Gemeinschaftstreffen ausgebaut, und eine Werkstatt (aus dem ehemaligen Rinderstall entwickelt) steht für kreatives Arbeiten zur Verfügung.

Während der Bauphase nahmen zahlreiche Bürger der Stadt Amöneburg regen Anteil am Ausbau des Hofes Untergasse 13 und trugen wesentlich zur Rekonstruktion der Geschichte des Anwesens bei. Darunter waren Angehörige bzw. Nachkommen ehemaliger Besitzer des Hofes und auch Familien, die dort zur Miete gewohnt hatten.

Die aus Erzählungen rekonstruierte Chronik der Hofanlage fand bereits Eingang in das Projekt „Amöneburger Häuser erzählen“, gefördert von der Region Marburger Land. Werkstatt und Scheune bieten heute Raum für Veranstaltungen wie Feste und Lesungen oder Kurse. Für den Hof ist eine temporäre Bewirtung mit regionalen Produkten in Planung.

ENERGIEWENDE, KLIMASCHUTZ UND -ANPASSUNG

Aufgrund der Ausrichtung und des Denkmalschutzes schied eine Installation von Photovoltaik auf den Dachflächen aus. Das Wohngebäude wird mit einer Pelletanlage beheizt. Dies ist im historischen Ortskern Amöneburgs nur an wenigen Stellen möglich, da in der Regel die (kleinen) Grundstücksgrößen und die sehr enge Bebauung weder die Lagerung von Pellets noch die Anlieferung mit Lkws ermöglichen. Durch die Ortsrandlage des Hofes nahe der Ortsausfahrt am sogenannten Brücker Tor und die geräumige Hofsituation mit dem Platzangebot für das Pelletlager in der Scheune war dies für den Amanahof die nachhaltigste Lösung. Auch die Gäste können nachhaltig unterwegs sein: Zwei E-Bikes stehen zur Verfügung, um sich vor Ort autofrei bewegen und die Angebote der Nahversorgung in den benachbarten Stadtteilen und Dörfern nutzen zu können.

Auszug aus der Laudatio

Renate Labonté, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

„Traumhafte Lage mit toller Aussicht. Sehr nette Gastgeberin. Alles ganz frisch renoviert. Wir können den Amanahof nur empfehlen. Besser geht es nicht!" – so lautet eine der Bewertungen von Feriengästen im Amanahof. Damit könnte bereits alles gesagt sein.

Die Eigentümerin hat den Hof mit viel Liebe wieder zu neuem Leben erweckt und mit außerordentlichem Idealismus, viel Eigenleistung und Engagement das Anwesen sorgsam und behutsam saniert. Orientiert an betriebswirtschaftlichen Überlegungen, aber auch an Aspekten der Nachhaltigkeit, wurde maßgeblich zur Verbesserung des Stadtbildes und zum lokalen Denkmalschutz beigetragen. Gleichzeitig wurde die Kernstadt im Bereich Tourismus und Infrastruktur gestärkt. Ein wichtiges Thema für die ländlichen Räume und ein gutes Beispiel zur Nachahmung.

„Traumhafte Lage mit toller Aussicht. Sehr nette Gastgeberin. Alles ganz frisch renoviert. Wir können den Amanahof nur empfehlen. Besser geht es nicht!"

2.PREIS

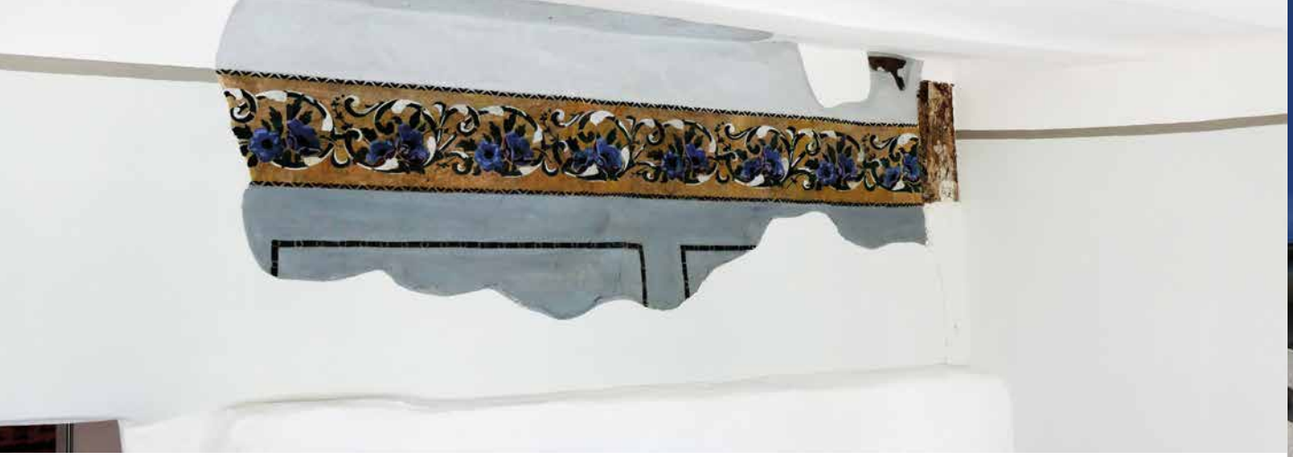
1.PREIS

Ortskern Niederbrechen

Lage	Ortskern Niederbrechen
Fertigstellung	2019
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Konzept	Gemeinde Brechen in Kooperation mit Architekturbüro Dreier sowie mit verschiedenen Bauherren

ÜBERZEUGT DURCH EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Die Revitalisierung des Ortskerns Niederbrechen überzeugte die Jury vor allem „durch eine von kommunalem und ehrenamtlichem Engagement getragene aktive Liegenschaftspolitik". Niederbrechen ist ein Ortsteil der Kommune Brechen im Landkreis Limburg-Weilburg. Die erste Erwähnung geht weit zurück, ins Jahr 772. Stadtrechte erhielt der Ort 1363, kurz darauf entstand die Stadtmauer. Reste sind noch vorhanden, partiell sind sie Teil von heutigen Wohnhäusern. Das Quartier um das alte Rathaus bildet das Herzstück der denkmalgeschützten Gesamtanlage des Ortskerns. Seit den 1990er Jahren war der Ortskern rund um das Alte Rathaus von Leerständen, Überalterung und teilweise sehr stark sanierungsbedürftiger Bausubstanz geprägt. Der ICE-Bahnhof Limburg-Süd liegt nur sieben Kilometer entfernt, dennoch verzeichnet der Ortskern keine grundlegende Trendwende. Einige wertvolle Fachwerkbauten weisen einen vernachlässigten Bauzustand auf.



Ziel des prämierten Vorhabens ist die langfristige Erhaltung und weitere Entwicklung der historischen Ortsmitte, die die Gemeinde schon seit einigen Jahren durch gezielten Grunderwerb steuert. Die Sanierung des Alten Rathauses – die bedeutende historische Mitte und das Herzstück Niederbrechens – Anfang der 2000er Jahre kann als Initialzündung für weitere Aufwertungen gesehen werden. Problemimmobilien werden zum Selbstkostenpreis mit einer dezidiert formulierten Sanierungsverpflichtung an Investoren weiterveräußert. Das Sanierungskonzept erarbeitet jeweils das ortsansässige Architekturbüro Dreier ehrenamtlich. Außerdem unterstützt es bei der Investorensuche. Hierfür bedarf es eines langen Atems über eine Legislaturperiode hinaus.

DIE ZUKUNFT DES ALTEN RATHAUSES IST GESICHERT

Bisher konnten vier Objekte nach Ankauf weitervermittelt, einer denkmalgerechten Sanierung zugeführt und über 1,4 Mio. Euro private Investitionen generiert werden.
Die individuellen Eigenarten der Objekte machten maßgeschneiderte Lösungen erforderlich: Die Binnenstruktur bzw. Raumaufteilung des Objektes Bergstraße 16 war noch weitgehend original erhalten. Der Einbau von Küchen oder Bädern hätte dies stark verändert. Durch die Nutzung als Architekturbüro konnte das denkmalwerte Innere weitestgehend erhalten werden. Die Objekte Nr 14 und 25-27 waren für eine zeitgemäße Wohnnutzung zu eng, so dass hier jeweils Anbauten erfolgten. Das Alte Rathaus wurde im Erdgeschoss barrierefrei umgebaut. Seine Zukunftsfähigkeit (z. B. für kulturelle Veranstaltungen, Trauungen) ist damit gesichert. Die neuen Nutzungen, einhergehend mit neuen Arbeitsplätzen, bereichern den Ortskern. Es lässt sich erkennen, dass moderne Anforderungen an das Wohnen und Arbeiten auch bei Beachtung denkmalpflegerischer Belange sehr gut in historische Gebäude integriert werden. Der Prozess ist nicht beendet, Leerstände entstehen weiterhin.

NEUES AMBIENTE STÖSST AUF INTERESSE

Dabei liegt in diesem Bestand Potenzial: Es werden weder zusätzliche Flächen versiegelt noch energieintensive Herstellung und Produktion erforderlich. Bei den Sanierungen kommen umweltfreundliche Strohlehmfüllungen, Lehmziegel und Schilfrohrplatten zum Einsatz. Sowohl bei den Baustoffen (Eichenholz, Ziegel etc.) als auch bei der Ausstattung (Türblätter, Bodenbeläge etc.) kamen zahlreiche Materialien aus Zweitverwendung zum Einsatz. Der Heizenergieverbrauch liegt aufgrund der kompakten Baukörper und der meist niedrigen Deckenhöhen weit unter dem eines gängigen Einfamilienhauses. Die Restaurierung erfolgte unter streng konservatorischen Gesichtspunkten, die weit über das von der Denkmalpflege geforderte Maß hinausgingen. Als zusätzlicher Effekt stößt das neue Ambiente auf reges Interesse in der Bürgerschaft und es finden vermehrt kulturelle Veranstaltungen und Feste im Ortskern statt. Die Eröffnung der Kirmes, das adventliche Eckensingen oder der Tag des offenen Denkmals finden ebenso Anklang wie das neu gegründete Gesangsfest „off'm begged".

1.PREIS

Auszug aus der Laudatio

Jürgen Wittig, Vizepräsident
Ingenieurkammer Hessen

Wir befinden uns bei diesem auszuzeichnenden Projekt in Niederbrechen, einem Ortsteil der Gemeinde Brechen im Landkreis Limburg-Weilburg. Trotz guter Verkehrsanbindung muss die Gemeinde gegen Leerstände und den Verfall historischer Bausubstanz im alten Ortskern kämpfen.

Es handelt sich um eine gelungene Revitalisierung und Weiterentwicklung mehrerer barocker Fachwerkbauten im Dorfkern dank einer vorbildlichen kommunalen Liegenschaftspolitik und einer guten Zusammenarbeit mit einem freiberuflichen Architekten!

Nicht nur die herausragende Qualität der Restaurierung hat die Jury von diesem Projekt begeistert, sondern vielmehr der Prozess, der hinter diesem langfristigen Innenentwicklungsprojekt steckt. Als selbstständiger Ingenieur, der ich selbst als Planer tätig bin, kann ich einschätzen, welches Engagement notwendig ist, das Projekt nicht nur planerisch, sondern auch liegenschaftsrechtlich und wirtschaftlich umzusetzen.

„Mit der Preisverleihung verbindet die Jury die Hoffnung, dass es Nachahmer gibt!“

1.PREIS

1.PREIS

Alte Schmiede in Kalbach-Uttrichshausen

Lage	Ortskern Kalbach-Uttrichshausen
Fertigstellung	2014
Maßnahmentyp	Umbau und Modernisierung
Bauherren	Kerstin und Stefan Burkard
Entwurf	Müller + v. Soden Architektur und Denkmalpflege

HANDWERKLICHER URSPRUNG

Die Alte Schmiede in Kalbach-Uttrichshausen ist einer der beiden ersten Preisträger. Der Ortsteil mit rund 850 Einwohnern liegt ca. 20 Kilometer südlich der Innenstadt von Fulda. Bereits im Jahre 811 wurde Uttrichshausen erstmalig erwähnt. Die Lage nahe der Grenze zu Bayern und zum Bistum Fulda führte zu einer machtpolitisch wechselvollen Geschichte. Besonders belastet ist der kleine Ort heute durch seine Lage gleichsam unter der A7. Die Autobahnbrücke prägt das lokale Orts- und Landschaftsbild.

Die Hofanlage der Alten Schmiede befindet sich seit ihrer Entstehung im Familienbesitz. Eine Untersuchung der verwendeten Hölzer ergab, dass die ältesten Teile aus der Zeit von 1756-1789 stammen. Beim Hauptgebäude (Kulturdenkmal) mit der Alten Schmiede wird die Topographie des Grundstückes genutzt: Der Eingang zur Schmiede liegt ebenerdig im Kellergeschoss, der Eingang zum Erdgeschoss erfolgt über den Hof. Das jüngere zweite Gebäude steht im rechten Winkel dazu.

NUTZUNGEN IM WANDEL

Die Eigentümer waren seit jeher Handwerker und noch bis in die Mitte der 1990er Jahre hat der Großvater der heutigen Eigentümerin als letzter gewerblich tätige Schmied den Lebensunterhalt für seine Familie bestritten. Ab dem Jahr 2004 wurde das Hauptgebäude nicht mehr bewohnt. Das Dorferneuerungsprogramm (2008-2015) gab den Anstoß, über die Zukunft der Hofanlage und den Erhalt der historischen Schmiede nachzudenken. Über vier Jahre dauerte die Planungsphase bis ein Konzept stand: Die Schmiede sollte weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich sein. Interessierte Gruppen, Schulen und Kindergärten können hier das alte Handwerk kennenlernen. Die Schmiedefeuerstelle soll aber auch Handwerkern zur Verfügung gestellt werden. Im ehemaligen Wohnhaus gibt es ein Geschäft für Schreibwaren und Geschenkartikel sowie eine Änderungsschneiderei mit Reinigungsannahme, die auch Nähkurse anbietet.

Die Hofanlage ist regelmäßig Schauplatz von Festen wie Oster- oder Weihnachtsmarkt. Dabei wird auch die ehemalige Scheune miteinbezogen, die sich für Feierlichkeiten jeder Art eignet. Sogar heiraten kann man im eigens eingerichteten Trauzimmer. Sowohl die Vielfalt als auch die Mischung der Nutzungen waren wichtig für das Urteil der Jury. Fällt eine Nutzung aus, gerät nicht das gesamte Konzept in Gefahr. Bei allen Überlegungen soll das Grundprinzip eingehalten werden, neue Versorgungsstrukturen in Uttrichshausen zu etablieren und nicht in Konkurrenz zu einheimischen Firmen zu treten, um die Lebens- und Wohnqualität vor Ort zu verbessern. Die neue Nutzung des Fachwerkhofes stellt einen Ort der Begegnung für das Dorf und seine Bewohner wieder her und erfüllt damit eine wichtige soziale Funktion.

KONZEPT DER RESTAURIERUNG

Das Ziel der Restaurierung der Hofanlage war es, die ursprüngliche Gestaltung wiederherzustellen. Die alten, in mehreren Abschnitten über die Jahre erweiterten und in den 1960er Jahren mit Zementfaserplatten verkleideten Häuser wurden in den Jahren 2012 bis 2014 umfangreich und denkmalgerecht restauriert. Es wurde darauf geachtet, historisches Baumaterial erneut einzusetzen sowie fremde Bauteile zu beseitigen. So wurde das alte Fachwerk wieder in Stand gesetzt, nachdem Kunststoff- und Zementfaserverkleidungen entfernt waren. Zum Teil musste die Standsicherheit wiederhergestellt werden. Holzfenster nach historischem Vorbild wurden eingesetzt. Für die Innenseiten der Außenwände wurde wärmedämmender Kalkputz verwendet. Auch für die Oberflächen der Innenwände kam Kalkputz zum Einsatz. In den Putz wurde eine Wandtemperierung eingelegt, Heizung und Warmwasserversorgung erfolgen über eine Scheitholzanlage.

Die Jury stellte fest, dass „die aufwendige Sanierung eines historischen ortsbildprägenden Fachwerkensembles in Verbindung mit einem auf den Ort und die Region abgestimmten, vielfältigen Nutzungskonzept einen herausragenden Beitrag zur hessischen Baukultur darstellt“.

Eine Besonderheit ist der Hof: Eine historische Treppe von der Schmiede nach oben in den Hof wurde wiederhergestellt und die Fläche mit andernorts geborgenem, historischem Material gepflastert. Die mächtige Mauer entlang der Grundstücksgrenze wurde rückverankert und instandgesetzt. Ein kleiner, liebevoll angelegter Bauerngarten komplettiert heute das sehr ansprechende Erscheinungsbild.

„Die aufwendige Sanierung eines historischen ortsbildprägenden Fachwerkensembles in Verbindung mit einem auf den Ort und die Region abgestimmten, vielfältigen Nutzungskonzept stellt einen herausragenden Beitrag zur hessischen Baukultur dar.“

1.PREIS

Auszug aus der Laudatio

Thorsten Schmidt, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Als die Geschichte begann, die heute mit einem Baukultur-Preis gewürdigt wird, war das Anwesen freilich noch eine verborgene Schönheit, die wach geküsst werden musste – Fachwerk unter Faserzementplatten der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts und zahlreiche Um- und Anbauten.

In der fünfjährigen Planungsphase wurde die Bausubstanz nach allen Regeln erforscht und nachfolgend denkmalgerecht geplant. Eine dreijährige Bauphase schloss sich an. Acht Jahre und viele Mühen, in denen eine alte Hofanlage mit historischen Baumaterialien restauriert und die ursprüngliche Gestaltung wiederhergestellt wurde. Soweit ist es schon eine Geschichte, die aller Ehren um die Baukultur im ländlichen Raum wert ist!

Die Jury überzeugte nicht nur die Qualität des Umgangs mit der historischen Bausubstanz – aufwendig, aber nicht überinszeniert –, mit der das ortsbildprägende Fachwerk-Ensemble nach historischem Vorbild restauriert wurde. Es überzeugten auch die Nutzungen, mit denen die Besitzer und Bauherren die Alte Schmiede zu einem besonderen Ort und multifunktionalen Treffpunkt in Uttrichshausen machen.

1.PREIS

Dank

Die Initiatoren der Landesinitiative +Baukultur in Hessen möchten sich an dieser Stelle bedanken bei:

+ allen Wettbewerbsteilnehmerinnen und Wettbewerbsteilnehmern für die Präsentation ihrer engagierten Projekte

+ den externen Jurymitgliedern:
  Prof. Dr.-Ing. Philipp Dechow, Fakultät Architektur und Gestaltung, HFT Stuttgart
  Dr. Tobias Wolf, Landesamt für Denkmalpflege
  Prof. Kerstin Gothe, Fachgebiet für Regionalplanung und Bauen im ländlichen Raum, KIT Karlsruhe
  Daniela Selbmann, Selbmann Architektur GbR

+ den Interviewpartnern:
  Professorin Kerstin Schultz, Hochschule Darmstadt und Christoph Hesse, Christoph Hesse Architekten, Korbach

+ den Musikern:
  DasCelloduo: Leo Stoll, Elias Hauth

Die Landesinitiative +Baukultur in Hessen

Die Initiative steht unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten.

Die Initiatoren sind:

+ Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen (Federführung)
+ Hessisches Ministerium der Finanzen
+ Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
+ Hessischer Städtetag
+ Hessischer Städte- und Gemeindebund
+ Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen
+ Ingenieurkammer Hessen

Die Geschäftsstelle ist bei der HA Hessen Agentur GmbH angesiedelt.

www.baukultur-hessen.de

Impressum

Herausgeber
Hessisches Ministerium der Finanzen
Friedrich-Ebert-Allee 8
65 185 Wiesbaden

Redaktion
Geschäftsstelle der Landesinitiative
+Baukultur in Hessen
c/o HA Hessen Agentur GmbH
Xenia Diehl und Regina Giebel

Gestaltung und Satz
VorSicht
Atelier für Kommunikation

Druck
Druckerei Lokay e. K.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C019545

Auflage
800

Stand
Wiesbaden, November 2020

Download
www.baukultur-hessen.de

Anmerkungen zur Verwendung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Bildnachweis

Umschlag:	(v. l. n. r.) Christoph Hesse Architects, Ulf Stiller, Nicole Haines
Seite 3:	Hessisches Ministerium der Finanzen
Seite 5:	HA Hessen Agentur GmbH
Seiten 6, 8:	T. M. Wolf (oben)
Seite 8:	Archiv LfDH Marburg (unten)
Seite 9:	T. M. Wolf
Seite 10:	Landkreis Gießen
Seite 11:	Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser
Seite 12:	Liquid Architekten
Seiten 13, 14, 15:	Christoph Hesse Architects
Seiten 16, 18, 19:	Liquid Architekten
Seite 21:	Boris Borm Fotografie
Seiten 22, 23:	HA Hessen Agentur GmbH
Seite 26:	HA Hessen Agentur GmbH
Seite 27:	Boris Borm Fotografie
Seite 28:	Gemeinschaft in Kehna
Seite 29:	Sinnvoll Unterwegs e. V. (oben), Nicole Haines (unten)
Seite 30:	NH ProjektStadt (oben), Ulf Stiller (unten)
Seite 31:	Christoph Hesse Architects (oben), Christian Klein (unten)
Seite 32:	Arnulf Müller
Seiten 33, 34, 35:	HA Hessen Agentur GmbH (oben)
Seite 35:	Stadt Wanfried (unten)
Seite 36:	Boris Borm Fotografie
Seite 37:	Amanahof
Seite 38:	HA Hessen Agentur GmbH
Seite 40:	Boris Borm Fotografie
Seite 41:	Architekturbüro Dipl.-Ing. Stephan Dreier
Seiten 42, 43:	HA Hessen Agentur GmbH
Seite 44:	Boris Borm Fotografie
Seiten 45, 46, 47:	HA Hessen Agentur GmbH
Seite 48:	Boris Borm Fotografie (oben)
Seite 48:	Hessen Agentur GmbH (unten)
Seite 49:	Boris Borm Fotografie